Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.05 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unterstützungen ihrer Bedingungen 300 Mk.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft ○○○○○○○
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 173. **Mittwoch, den 26 Juli 1911.** **43. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Lloyd Georges Rede.

Vor einigen Tagen hielt der englische Schatzsekretär Lloyd George eine Rede, in der verschiedentlich eine Mahnung gegenüber Deutschland erblickt wurde, in Marokko nicht zu weit zu gehen. Der Minister erklärte, wie gemeldet, es sei unumgänglich notwendig, daß Groß-Britannien unter allen Umständen seinen Platz und sein Ansehen unter den Großmächten erhalten müsse. Sollte eine Lage eintreten, in der der Friede nur gewahrt werden könnte durch das Aufgeben der Stellung Groß-Britanniens, oder durch Zulassung einer Verhandlung, bei der die Lebensinteressen des Landes verletzt würden, als ob es kein Gewicht im Rate der Völker hätte, dann müßte nachdrücklichst betont werden, daß ein Friede um diesen Preis eine Erniedrigung bedeuten würde, die für ein großes Land unerträglich wäre. Inwiefern man in diesen Worten eine Drohung gegenüber Deutschland erblicken will, ist wenig begreiflich, denn eine Situation wie die geschilderte, besteht nicht. England wird nirgends beiseite geschoben, auch in Marokko nicht, denn in London wird man über die Verhandlungen zwischen Berlin und Paris stets auf dem laufenden gehalten, und es ist klar, daß Frankreich nichts tun wird, ohne sich vorher mit den ihm nahestehenden Mächten verständigt zu haben. Die von Lloyd George gebrauchten Wendungen sind vielmehr allgemeinen Charakters, derartige Worte kann jeder Minister in jedem Lande sprechen, und auch bei uns in Deutschland hat man ähnliches mehr als einmal auf den Tribünen des Reichstages vernommen. Keine Nation wird es ruhig hinnehmen, wenn eine Situation eintritt, die seiner Würde nicht entspricht. Nun kommt über Frankreich eine nicht uninteressante und vielleicht richtige Deutung der Motive für die Rede des englischen Schatzsekretärs. Der „Matin" meint, die Rede enhalte keinerlei kriegerische Ideen gegenüber Deutschland, sondern sie widerlege nur die Legende, daß das jetzige liberale Ministerium so deutschfreundlich gesonnen sei und daß es wenig geneigt sei, das herzliche Einvernehmen mit Frankreich aufrecht zu erhalten. Aus diesem Grunde habe man die Gelegenheit benutzt, der Welt zu zeigen, daß England von seinem bisherigen Standpunkt gegenüber der Triple-Entente nicht abzuweichen gedenkt, und mit Rücksicht hierauf sei der Text der Rede im Ministerrate festgestellt worden. Daß die jetzige Richtung der englischen Regierung inbezug auf Deutschland vielleicht nicht gern gesehen wird, ist bekannt, obwohl von einer wirklich deutschfreundlichen Tendenz kaum die Rede sein kann. Die Beziehungen zwischen Deutschland und England sind korrekte und freundliche, von einer Intimität ist aber nirgends etwas wahrzunehmen und im Ernste hat niemand daran geglaubt, daß die englische Regierung dazu übergehen könnte, das Verhältnis zu Frankreich zu lösen, um sich mit Deutschland zu verbrüdern. Derartige Gerüchte sind vielleicht auf die in London herrschende Hitze zurückzuführen.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser auf der Heimreise. Die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord hat die Heimreise angetreten. Der herrliche Sognefjord wurde verlassen und zunächst Bergen angesteuert. Das Wetter, das in den letzten Tagen recht unfreundlich war, hat sich jetzt wieder aufgeklärt. Auf heimatlichem Boden wird der Kaiser am 28. dieses Monats im Hafen von Swinemünde eintreffen. Während des Aufenthalts in Swinemünde wird der Monarch, wie dies in früheren Jahren geschehen ist, eine Reihe von Vorträgen entgegennehmen, darunter auch den des Reichskanzlers. Von Swinemünde aus wird sich der Kaiser nach dem Truppenübungsplatz Alten-Grabow begeben und dort Besichtigungen vornehmen.

Der Kaiser in Kassel. Wie jetzt feststeht, wird der deutsche Kaiser am 4. August auf Schloß Wilhelmshöhe zum Sommeraufenthalt eintreffen. Für die ersten Tage seines Aufenthalts ist im Kasseler Hoftheater eine festliche Sonderaufführung von Wagners „Rheingold" angeordnet worden.

Der Kaiser hat eine Verfügung erlassen, wonach die von dem bekannten Marinemaler Professor Willy Stöwer entworfenen, sogenannten „Kieker" den Militäranwärtern, die nach der vorgeschriebenen Dienstzeit die Marine verlassen und sich zur Zufriedenheit der Vorgesetzten geführt haben, als Andenken an ihre Dienstzeit überreicht werden sollen. Auch Mannschaften, die ganz besonders gute Führungszeugnisse aufzuweisen haben, soll dieses Geschenk übergeben werden. Es besteht in einer Anzahl von Reproduktionen der deutschen Marinebilder, sowie der wichtigsten einzelnen Kriegsschiffe, die in zusammengerolltem Zustande in die Atrappe eines Marine-Fernrohres, die im Seemannsausdruck „Kieker" genannt werden, verpackt sind.

Der deutsche Kronprinz als Gast am italienischen Hofe. Wie der B. Z. gemeldet wird, soll in den ersten Augusttagen der deutsche Kronprinz als Gast des italienischen Königspaares in Racconigi eintreffen, um an den Gemsjagden in den Alpen bei Valsavaranche teilzunehmen.

Am Befinden des Prinzregenten Luitpold nimmt nicht nur die bayerische, auch die Bevölkerung des ganzen Reiches regen Anteil. Die Ankunft des Professors von Angerer, des langjährigen Leibarztes des Prinzregenten, erregte Befremden. Es muß hier jedoch bemerkt werden, daß der Leibarzt ständiger Gast am Hoflager des Prinzregenten ist. Dieser hatte am Sonntag infolge der tropischen Hitze einen Schwächeanfall erlitten, der aber nach wenigen Minuten vorüberging. Das Befinden des Prinzregenten war bald wieder normal und er speiste im Kreise seiner Gäste mit sichtlichem Appetit. Dann machte er eine Ausfahrt, die lediglich infolge der unerträglichen Hitze abgekürzt wurde. — Die Teilnahme der Bevölkerung aus der Umgebung von Hohenschwangau hat etwas Rührendes. Landleute lassen durch Schloßdiener, wenn sie deren habhaft werden, Verhaltungsmaßregeln an den Prinzregenten ausrichten! Von der Leutseligkeit des Regenten zeugte, daß er sich verschiedene Sommerfrischler vorstellen ließ und an deren Kinder unter Scherzworten Süßigkeiten verteilte.

Zum Zwist im Hansabund. Aus dem Zentralverband Deutscher Industrieller ist der Arbeitgeberverband der Rheinischen Seidenindustrie in Krefeld ausgetreten. Dieser Verband umfaßt 98 große Firmen mit mehr als 15 000 Arbeitern. Dem Verband, an dessen Spitze Herr v. Beckerath von der großen Seidenfirma Beckerath steht, gehören sämtliche Seidenstoff-Fabriken, Färberei- und Appretur-Betriebe und Zeugdruckereien an.

Die Novelle zum preußischen Einkommensteuergesetz, die eine der wichtigsten Arbeiten in der nächsten Session des Landtages bilden wird, wird nach den bisherigen Regierungserklärungen keine wesentliche Aenderungen der bisherigen Grundsätze, die sich bewährt haben, bringen. Es kann sich bei der Novelle daher nur um eine gleichmäßigere, also in den höheren Einkommensklassen gegen den jetzigen Zustand vermehrte Einteilung der Steuerstufen handeln, die in den Kreisen der Großkapitalisten allerdings auf Widerspruch stoßen, im allgemeinen aber beifällig aufgenommen werden wird. Es sind in der Presse bereits viele Vorschläge gemacht worden, wie eine gerechtere Einteilung der Steuerklassen erzielt werden kann und hauptsächlich wird eine hohe Besteuerung des „reien" Kapitals empfohlen, das nicht durch gewerbliche Unternehmungen in Anspruch genommen ist, sondern von seinem Inhaber lediglich zur luxuriösen Nutznießung verwandt wird. So begründet eine solche Ueberflußsteuer auch wäre und so sehr sie auch dem Empfinden weiter Kreise entsprechen würde, so schwierig dürfte aber auch ihre technische Gestaltung sein.

Wahlvorbereitungen. Die Meldung von einem Wahlabkommen zwischen den Polen und dem schlesischen Zentrum, wonach das Zentrum den Polen Wahlhilfe in zwei Wahlkreisen versprochen hätte, die bisher den Konservativen angehören, ist vom Breslauer Zentrumsorgan für falsch erklärt worden. Damit ist also die Generalidee, wonach Zentrum und Konservative sich im Wahlkampf gegenseitig nicht schaden wollen, unverletzt geblieben.

Ein Komplott in Deutsch-Südwestafrika wurde, wie erst jetzt bekannt wird, vor einigen Wochen in Bethanien rasch unterdrückt. Amtlich wird darüber, der „Deutsch-Südwestafrik. Ztg." zufolge, gemeldet: Vor einigen Wochen wurden vom Eingeborenengericht in Bethanien fünf Hottentotten zum Tode und vier zu Gefängnisstrafen verurteilt. Die Eingeborenen, welche sich arbeitslos in Bethanien herumtrieben und verschiedenen Ansiedlern als Arbeiter zugewiesen werden sollten, haben sich zugestandenermaßen zusammengetan, um die Weißen in Bethanien zu ermorden und einen Aufruhr zu erregen. Sie hatten zu diesem Zwecke ein Gewehr, einen Karabiner und Patronen gestohlen. An den zum Tode Verurteilten ist am 12. Juni in Bethanien das Urteil durch den Strang vollzogen worden.

Schon wieder ein Spionagefall. Auf dem ostpreußischen Truppenübungsplatz bei Ares wurde ein unbekannter Mann festgenommen, der sich durch photographische Aufnahme der dortigen Gegend auffällig gemacht hat. Der Verhaftete ist ein Russe. Man fand bei ihm außer dem photographischen Apparat eine große Anzahl von Karten und Zeichnungen strategisch wichtiger Punkte. Der Russe steht unter dem dringenden Verdacht der Spionage. — Die Ermittelungen in der Hammelburger Spionageaffäre werden fortgesetzt. Es ist festgestellt worden, daß ein Mann in fremder Uniform die Grenzlinie zu dem Geschützpark bei einem anderen Posten als dem, der die Anzeige erstattete, auch etwas früher als um die angegebene Zeit passierte. Auch die Richtung, woher der Mann kam, und andere Einzelheiten, die nicht bekannt gegeben werden, sind jetzt festgestellt worden. — Die auffällige Häufung der Spionagefälle innerhalb der deutschen Grenze legt die Annahme nahe, daß ein Spionagebureau augenblicklich mit Hochdruck arbeitet.

Frankreich.

Die Krise im Obersten Kriegsrat soll noch in dieser Woche beigelegt werden. Der Ministerpräsident Caillaux hatte die Absicht, einen Ministerrat erst wieder im August einzuberufen. Wegen Akutwerdens der Frage des Höchstbefehls in Kriegsfällen wird das Kabinett sich jedoch in den allernächsten Tagen zu einer außerordentlichen Sitzung vereinigen, um die Ernennung des Generals Pau zum Nachfolger des Generals Michel und die Aenderung der Beziehungen zwischen dem Vorstand des Großen Generalstabes und dem Höchstbefehlenden zu beschließen.

England.

Die Arbeiterversicherung gescheitert? In parlamentarischen Kreisen sieht man es als so gut wie sicher an, daß die Arbeiter-Versicherungsvorlage so gut wie tot ist. Ein liberales Organ behauptet zu wissen, daß der Schatzkanzler Lloyd George die Absicht haben soll, die Vorlage zurückzuziehen, wenn die Arbeiterpartei ihren gegenwärtigen Widerstand gegen die Vorschläge der Regierung aufrecht erhalten sollte, und es ist wahrscheinlich, daß sich **die Arbeiterpartei nicht mehr bekehren lassen wird.** Keir Hardie schreibt in der in Wales erscheinenden Arbeiter-Zeitung „The Pioneer", daß die Vorlage unmöglich durchgelassen werden könne. Er fügt hinzu, daß der Gesundheitszustand des Schatzkanzlers unter den außerordentlichen Anstrengungen der letzten Jahre sehr gelitten habe, und daß das auf die Vorlage der Regierung sehr eingewirkt habe, denn bei gründlicher Untersuchung stelle es sich heraus, daß sie weit mehr Fehler habe, als man zuerst angenommen habe.

Türkei.

Geheimabkommen gegen die Türkei? Der Vertreter der Morning Post in Rom drahtet: In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß zwischen Bulgarien und Montenegro ein Geheimabkommen besteht, das eine gemeinsame Aktion gegen die Türkei vorsieht. In einem solchen Fall würde Rumänien den Schlüssel zu der Lage in der Hand haben, und das Königreich sei in der Lage, jenes Vorgehen Bulgariens und Montenegros gegen die Türkei unmöglich zu machen. Man nehme an, daß Rumänien nach des Deutschen Reiches Wunsch absolut die Interessen der Türkei wahren werde.

Die Lage in Albanien. Die „Tribuna" meldet über Korfu, daß sich in der Umgebung von Arsyrokastron in Epirus 2000 Albanesen sammeln, um gegen Janina zu ziehen. Sie wollen Steuerfreiheit erkämpfen, da es ihnen unmöglich ist, die von ihnen geforderten Abgaben zu leisten. Zugleich fordern sie vom Regierungsvertreter die Inangriffnahme von öffentlichen Bauten und die Schaffung von Straßen, damit ihnen Arbeitsgelegenheit gegeben wird. Die Lage von Janina ist kritisch, da der Wali der Stadt nur über 400 Mann türkischer Truppen verfügt, die einem Angriff von 2000 bewaffneten Albanesen nicht Stand halten können. Er hat daher diesen Unterhändler entgegengeschickt, der ihnen Geld und Arbeitsgelegenheit anbieten soll, wenn sie sich zur Auslieferung der Waffen verpflichten.

Persien.

Infolge des Kriegszustandes wurde eine Reihe von politischen Verhaftungen vorgenommen. Bei der Verhaftung Nedjid es Daulehs haben Polizeimannschaften auf Frauen und Bedienstete geschossen, eine Frau getötet und fünf Mann verwundet. Die Frau und die Kinder Nedjid es Daulehs haben in der russischen Gesandtschaft Unterkunft gefunden. Der frühere Gehilfe des Ministers des Aeußeren, Kashie us Saltaneh, wurde gleichfalls verhaftet. Die Verhaftungen wurden von einem vom Medschlis zusammengesetzten Komitee der öffentlichen Sicherheit vorgenommen, das anscheinend von der Regie-

rung nicht abhängig ist. Die Stimmung in der Hauptstadt ist sehr erregt.

Vereinigte Staaten.

Amerikanische Flottenstation auf den Azoren? Die wenig zuverlässige Exchange Telegraph Compagnie läßt sich aus Badajoz melden, die Vereinigten Staaten hätten die portugiesische Regierung um Ueberlassung eines Landstrichs an der Azorenküste ersucht, auf dem eine amerikanische Kohlenstation nebst Zubehör und Dockeinrichtungen zur Reparatur amerikanischer Schiffe angelegt werden soll. Das Gesuch werde demnächst der Nationalversammlung zugehen und habe in Anbetracht des guten Verhältnisses zwischen der portugiesischen Republik und den Vereinigten Staaten begründete Aussicht auf Erwägung.

Opfer der Hitzwelle.

× **Soest,** 25. Juli. Die hier herrschende tropische Hitze hat bereits 2 Fälle von Hitzschlag gezeitigt. Ein Beamter wurde geistesgestört, und gestern mittag wurde der Bahnarbeiter H. Reeke auf dem Bahnhofe vom Hitzschlag betroffen. Er starb kurz nach seiner Einlieferung in das Marien-Hospital.

× **Halle** (Saale), 25. Juli. Bei den Regimentern Nr. 94, 95 und 71, die gegenwärtig auf dem Uebungsplatze Ohrdruf stationiert sind, wurden 100 Mann während der Uebung infolge der Hitze unwohl. Zwei Soldaten sind am Hitzschlag gestorben. Die Uebung wurde abgebrochen.

× **Halle** (Saale), 25. Juli. Bei 36 Grad Celsius im Schatten und 48 Grad in der Sonne ereigneten sich hier und in der Nachbarschaft zahlreiche Hitzschläge, von denen vier tödlich verliefen. Ein Kellner ist vor Hitze tobsüchtig geworden.

× **Wadersloh,** 25. Juli. Hier starb der 15jährige Sohn des Schreiners B. Erlemann infolge eines Hitzschlages.

× **Solingen,** 25. Juli. Während des gestrigen Schützen-Festes ereigneten sich auf dem Schützenplatz infolge der großen Hitze vier Ohnmachtsanfälle. Drei Personen erlitten Hitzschläge.

× **Aachen,** 25. Juli. Gestern betrug die Hitze hier 36,5 Grad; ein Kellner und ein Ackerknecht erlitten Hitzschläge. Beide liegen noch schwerkrank im Krankenhaus.

× **Hamburg,** 25. Juli. Hier wurden 36 Grad Celsius im Schatten festgestellt. Acht Personen wurden vom Hitzschlag getroffen; mehrere von ihnen sind gestorben.

× **Frankfurt,** 25. Juli. Die ungeheure Hitzwelle hat auch Frankfurt ergriffen. Es wurden gestern 36 Grad Celsius im Schatten gemessen. Infolge der großen Hitze entstanden zahlreiche Feld- und Waldbrände, die aber von der Feuerwehr gelöscht werden konnten. Darunter auch ein großer Brand in der Nähe des Gestüts Waldfried bei Niederrad. Die Felder sind so ausgedörrt, daß durch Funkenwurf der Lokomotiven aus der Umgebung viele Grasbrände gemeldet wurden.

× **Rom,** 25. Juli. Ein schweres Unwetter ist über Rom herniedergegangen. Das Thermometer zeigte 35 Grad Celsius im Schatten. Regen und starker Wind richteten ungeheuren Schaden an. Der Sturm hob einen großen Teil des Daches vom Hauptbahnhof von Rom ab. Große Wassermassen gingen auf die Bahnsteige nieder, die vollständig überschwemmt und mit Trümmern überschüttet wurden. Der Sturm riß Säulen und Gitter um und zerstörte Baracken. Viele Keller stehen unter Wasser. Der Straßenbahnverkehr war längere Zeit unterbrochen.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 26. Juli.

** **(St. Annentag ist heute.)** Mit dem Annentage, der allgemein als Tag der hereinbrechenden „langen" Abende gilt, schrumpfen die Tage mehr und mehr zusammen. Der Hochsommer, die Zeit der heißesten Tage und der schon etwas abgekühlten Nächte, ist da. Dem Volksglauben nach sollen heute die ersten Nachtfröste kommen. Auch auf die künftige Zeit kann man vom Annentage aus Schlüsse ziehen, die selten trügen. Gewöhnlich bringt der Winter das Gegenteil von dem, was der Annentag bringt. Ist er heiß, wird der Winter kalt, zeichnet er sich durch Morgenfröste aus, ist gelindes Winterwetter zu erwarten. Auch auf die Tiere muß man sein Augenmerk richten. „Wenn an St. Annen die Ameisen bauen, mag euch vor dem Winter grauen, wenn die Ameisen sich verkriechen, werden wir bald Regen kriegen." Hoffentlich bewahrheitet sich die letzte Bauernregel, denn nach Regen dürstet das Land und nach kühlerer Witterung der Mensch.

** **(Ueber die Wetterlage)** schreibt das Meteorologische Observatorium Aachen: Seit Mitte vergangener Woche herrscht in Deutschland eine intensive Hitzeperiode, welche zudem auch durch fast vollkommenes Fehlen von Gewittern gekennzeichnet ist. Die Ursache dieser Entscheidung liegt in der Entwickelung eines festländischen Hochdruckgebietes, dessen Kern Zentraleuropa bedeckt In diesem Falle ist der Lufttransport für die Wärmeentwickelung von untergeordneter Bedeutung, da die Luftmassen in dem Gebiete selbst ihren Ursprung haben, alsdann tritt die Ein- und Ausstrahlung der Wärme in ihre Rechte. Während eine derartige Luftdruckverteilung in der Winterzeit (namentlich bei Anwesenheit einer Schneedecke) die Entwickelung starker Winterkälte bedingt, ist diese für die Sommerzeit von Hitze- und Dürreperioden begleitet. Nur selten kommt es zur längeren Entwickelung eines festländischen Hochdruckgebietes, da in der Regel die Witterung in der Sommerzeit von dem westlichen Hochdruckgebiete beherrscht wird, welches eine Fortsetzung des großen Hochdruckgebietes über dem Atlantischen Ozean bildet und damit auch für Westdeutschland bei westlichen und nordwestlichen Winden gemäßigte Sommerwärme und wolkige Witterung hervorruft. Dahingegen bedeckt hoher Druck Zentraleuropa, so werden die in diesem Windsystem auftretenden, stärker abwärts gerichteten Luftströme Wolken- und Niederschlagsbildung verhindern. Auch die Entstehung von Gewittern, welche in erster Linie durch ungleiche Temperaturverhältnisse in horizontaler und vertikaler Richtung veranlaßt wird, wird sehr beeinträchtigt. Infolgedessen sind alle Momente — Trockenheit, heiterer Himmel, ruhige Luftbewegung — zur Entstehung großer Sommerhitze gegeben.

** **(Schon wieder)** wurde auf dem heutigen Wochenmarkt einer Frau die Geldbörse aus der Kleidertasche stiebitzt. Leider ist der Taschendieb entkommen.

** **(Zur Warnung für gestellungspflichtige Reservisten)** mögen zwei Urteile dienen, welche das Kriegsgericht zu Düsseldorf fällte. In beiden Fällen waren die betreffenden Reservisten der Aufforderung des Bezirkskommandos, sich zu einer Uebung zu stellen, unentschuldigt nicht gefolgt. Beide wurden deshalb zu sieben Wochen Gefängnis verurteilt.

** **(Das Reichspostamt)** hat die Einführung einer Freimarke zu 13 ₰ abgelehnt. Die Ablehnung begründet das Reichspostamt in einer Zuschrift an die „Allgem. Fleischerztg." folgendermaßen: „Von der Einführung einer Freimarke zu 13 ₰ muß in Ermangelung eines allgemeinen Bedürfnisses abgesehen werden, zumal damit nicht, wie Sie annehmen, eine Erleichterung, sondern im Hinblick auf die bei den Postanstalten schon jetzt bereit zu haltende große Zahl von Postwertzeichengattungen eine erhebliche Erschwerung des Postbetriebsdienstes verbunden wäre. Demgegenüber fällt der Umstand, daß bei Einführung einer 13 ₰-Freimarke nur eine Marke statt zwei Marken zu stempeln wäre, um so weniger ins Gewicht, als zum Abstempeln der Briefsendungen immer mehr Maschinen verwendet werden."

** **(Postausweiskarten.)** Nach Vereinbarung mit der spanischen Postverwaltung werden die in Deutschland ausgestellten Postausweiskarten fortan auch in Spanien als vollgültige Ausweispapiere angesehen.

** **(Unsinnige Wetten sind strafbar!)** Eine sehr interessante Entscheidung fällte das Reichsgericht. Zwei Männer hatten im Wirtshause eine Wette abgeschlossen, wonach der eine von ihnen ein halbes Liter Schnaps innerhalb einer halben Stunde trinken sollte. Infolge dieses Genusses starb der Schnapstrinker, und der andere wurde nun wegen fahrlässiger Tötung verklagt und verurteilt. Die beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde verworfen. Die Begünstigung einer so ekelhaften Völlerei wurde der fahrlässigen Tötung gleichgesetzt.

** **(Postpersonalie.)** Der Telegraphenassistent Maeder ist von hier nach Hagen versetzt worden.

** **„Beim Baden ertrunken.")** Jeden Tag erscheinen jetzt als ständige Rubrik in den Blättern Nachrichten von Unglücksfällen beim Baden. Gerade in den letzten Tagen haben sich diese Nachrichten in erschreckender Weise gehäuft. Auch die Ruhr hat bekanntlich schon zwei Opfer gefordert. Gestern zählten wir, namentlich aus der Rheingegend, nicht weniger wie nahezu 20 derartige Unglücksfälle. Sie sind eine ernste Mahnung, besonders an alle, welche nicht schwimmen können, beim Baden die größte Vorsicht anzuwenden. Vielfach ist unverantwortlicher Leichtsinn junger Leute schuld an dem traurigen Ausgange des an und für sich durchaus gesunden, den Körper erfrischenden Schwimmsports. Mögen sie sich die Häufung der Unglücksfälle zur Warnung dienen lassen!

** **(Die Entlassungen aus der Volksschule)** sind für Westfalen wie folgt geregelt: Nach der Oberpräsidialordnung betr. die Regelung der Schulpflicht für die Provinz Westfalen vom 9. Januar 1907 ist mit Genehmigung des Kultusministers bestimmt worden, daß eine Entlassung nur einmal im Jahre und zwar am Schluß des Winterhalbjahres erfolgt. Als Entlassungstermin ist von der Regierung der 31. März bestimmt worden. Zur Entlassung gelangen zu diesem Termin alle diejenigen Kinder, die das 14. Lebensjahr vollendet haben oder bis zum 30. September desselben Jahres vollenden werden und ausreichende Kenntnisse und Fertigkeiten erworben haben. — Eine vorzeitige Entlassung (also zum Herbst) findet nicht mehr statt. — Die Stadtschuldeputation bezw. der Kreisschulinspektor ist jedoch ermächtigt, in dringenden Fällen auf begründeten Antrag ausreichend vorgebildete und mindestens 13½ Jahre alte Kinder für das letzte Winterhalbjahr zu beurlauben. Die Entlassung findet aber erst am Schlusse des Schuljahres statt.

** **(Banner-Wettkampf.)** Für den am 2. Aug. in Unna stattfindenden Banner-Wettkampf der Westfälischen höheren Lehranstalten wurde am Samstag auf dem städtischen Sportplatz ein Bezirks-Schlagball-Wettkampf abgehalten. Dabei siegten im ersten Gange Oberrealschule-Dortmund über Realschule-Unna, Realgymnasium-Unna über Realgymnasium-Hörde und Oberrealschule-Dortmund über kgl. Gymnasium-Dortmund, und endlich im Entscheidungskampf Realgymnasium-Unna über Oberrealschule-Dortmund. Die Unnaer Mannschaft, welche am Samstag den Sieg davontrug, muß bei dem Banner-Wettkampf gegen sechs Mannschaften, welche bei den anderen Bezirks-Wettspielen den Sieg davontrugen, um die von Frhrn. v. Schenckendorff für die Banner-Wettkämpfe gestiftete Plakette kämpfen.

** **Lichtendorf,** 25. Juli. (Verschwunden) ist noch immer der Knecht Friedrich Brauckmann von hier, der sich bekanntlich vor einigen Wochen heimlich entfernte. Wer über den Verbleib des jungen Mannes Angaben machen kann, wird gebeten, der nächsten Polizei-Verwaltung oder den besorgten Eltern davon Mitteilung zu machen.

** **Westhofen,** 25. Juli. (Bestätigt.) Die Wahl des Herrn Lehrer Große-Weischede zum Schiedsmann-Stellvertreter ist von der Königlichen Regierung bestätigt worden.

** **Ergste,** 25. Juli. (Gemeiner Streich.) Ein bedeutender Schaden wurde dem Landwirt D. Heider zu Tiefendorf bei Ergste von ruchloser Hand zugefügt. Es wurden ihm in seinem Garten eine große Anzahl Bohnenstangen aufgerissen und dadurch die jetzt im schönen Wachstum begriffenen Bohnen und Pflanzen zerstört. Der Täter, welcher dem Heider auch vor kurzer Zeit eine Pferdekarre einen Abhang hinabgestürzt haben soll, ist erkannt und zur Anzeige gebracht.

** **Hennen,** 25. Juli. (Ein frecher Einbruchsdiebstahl) wurde hier bei dem pensionierten Lehrer Bonsmann in der Helle verübt. Diebe zerschlugen ein Kellerfenster und gelangten dadurch in das Innere des Hauses, woselbst sie Speck, Schinken, Kaffeebohnen usw. entwendeten. Die Täter sind leider unerkannt entkommen.

** **Schüren,** 25. Juli. (Besitzwechsel.) Der Steinbruchbesitzer Johann Schneider hier, der erst kürzlich noch den Steinbruch Morck im Zwangsverkauf erworben und dadurch seinen angrenzenden Steinbruch bedeutend vergrößert hat, hat nunmehr die ganzen Steinbrüche mit Besitzungen, nur mit Ausnahme seiner Villa am Schürufer, an die Firma Karl Creamer in Essen an der Ruhr verkauft und zwar für den Preis von 150 000 ℳ. Die neue Firma hat den Betrieb inzwischen schon aufgenommen.

** **Loh,** 25. Juli. (Wegen vorsätzlicher Brandstiftung) hatte sich ein „Dreikäsehoch", der 14jährige Ackerknecht Emil Köster von hier, gestern vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten. Der Junge stand in Diensten bei dem Landwirt Velken in Wenntrick bei Hamm und schickte sich sonst ganz gut. Nur ab und zu machte er einmal einen dummen Streich und am 11. Mai dieses Jahres wurde er deshalb von seinem Dienstherrn zur Rede gestellt und ermahnt. Köster ist ein beschränkter Junge, und die erhaltene Zurechtweisung muß ihn wohl arg geärgert haben. Als am Nachmittag des genannten Tages Herr Velken zum Nachbardorf ging, lauerte er einige Zeit und setzte dann das Stroh im Schweinestall in Brand. Als er die Tat begangen, lief er davon — und seinem Dienstherrn entgegen, dem er die Mitteilung machte, daß der Schweinestall brenne. Beide kehrten dann zum Hof zurück, wo inzwischen die Schweine in Sicherheit gebracht worden waren. Der Stall aber brannte vollständig nieder, sodaß dem Besitzer ein Schaden von 8 bis 900 ℳ erwuchs, der bis zu 500 ℳ durch Versicherung gedeckt wurde. Der Angeklagte war geständig, und gab auch zu, daß er die Strafbarkeit seines Handels erkannt habe. Der Sachverständige, Herr Dr. Pohlmann, der den Jungen längere Zeit beobachtete, sagte aus, daß Köster zwar geistig zurückgeblieben, aber nicht derartig, daß er für seine Tat nicht verantwortlich zu machen sei. Der Gerichtshof erkannte schließlich auf eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen, beschloß aber auch, den Angeklagten zur bedingten Begnadigung zu empfehlen.

* **Boele,** 25. Juli. (Bauunglück.) An einem Kontorgebäude der Werkzeugfabrik Vogel und Schemmann ereignete sich gestern nachmittag ein schweres Unglück. Das Gebäude wird zurzeit vergrößert und erhöht. Um nun auch den alten Teil erhöhen zu können, sollte das darauf befindliche Dach mit Winden in die Höhe gebracht und dann untermauert werden. Dabei verlor das schwere Dach seinen Halt, glitt ab und fiel auf einem Gerüstschlag in sich zusammen, wobei vier Maurer schwer verletzt wurden. Alle vier wurden mit einem Automobil ins hiesige Krankenhaus gebracht.

* **Letmathe,** 25. Juli. (Beim Baden ertrunken.) Der auf dem benachbarten Schälk bei einem Landwirt in Diensten stehende 33jährige Knecht Albert Dinowsky, aus Ostpreußen gebürtig, wurde am Sonntag nachmittag beim Baden in einem Wiesenteiche vom Schlaganfalle getroffen und ertrank. Die Leiche wurde später aufgefunden und in die Totenhalle nach Letmathe gebracht.

Ueberschwemmung in China.

-:- **Schanghai,** 25. Juli. Durch das Ueberfluten der Gewässer des Tungtingsees in der Provinz Hünan ist eine riesige Ueberschwemmung in der Umgegend von Tschangtofu veranlaßt. Zahlreiche Häuser wurden fortgeschwemmt. Menschen und Vieh sind zu Hunderten umgekommen. Regengüsse und Stürme dauern fort. Notstand und Teuerung sind eingetreten. Aus der kaiserlichen Schatulle sind 60 000 Taels zur Unterstützung gesandt worden.

Zum Brand in Konstantinopel.

Daß die verheerende Brandkatastrophe von Konstantinopel, die, wie festgestellt ist, im ganzen 10 000 Häuser in Asche gelegt hat, als ein Werk ruchloser Bubenhände anzusehen ist, erscheint immer zweifelsfreier, nachdem noch zweimal nach dem großen 36stündigen Brande am Tage der Verfassungsfeier die Flammen in der unglücklichen Stadt aufloderten und weitere Straßenzüge einäscherten. Es gilt auch als festgestellt, daß das große Feuer am Sonntag an verschiedenen Punkten der Stadt zugleich ausbrach, sodaß Brandstiftung nicht von der Hand zu weisen ist. Ebenso läßt die Entstehung und der Verlauf der beiden neuen Brände auf Brandstiftung schließen. In den amtlichen Kreisen Konstantinopels ist die Stimmung daher sehr gedrückt und man ist offenbar der Ansicht, daß die Partei der Verfassungsgegner mit den heimtückischsten und furchtbarsten Mitteln die neue Ordnung der Dinge im Türkenreiche zu stören gewillt ist. — Sultan Mohammed, dessen Gesundheit schon seit seiner albanischen Reise zu wünschen übrig ließ, ist infolge der furchtbaren Aufregung, in die ihn die Stambuler Katastrophe warf, nicht unbedenklich erkrankt. Die Aerzte haben ihm die äußerste Schonung verordnet. Der Sultan steht im 67. Lebensjahre. — Die ausländischen Diplomaten kondolierten dem Großwesir und dem Minister des Aeußern. Der österreichische Botschafter Markgraf Pallavicini sagte das für Dienstag angesagte Diner und den Ball ab. Von fremden Herrschern und Regierungen liefen Kondolenzdepeschen ein. Eine Hilfsaktion ist eingeleitet. — Es war kaum gelungen, den Riesenbrand zu dämpfen als Großfeuer in der Judenvorstadt Balat, die drei Wegstunden vom großen Brandherd entfernt liegt, ausbrach. Auch hier dehnte sich das Feuer mit rasender Geschwindigkeit aus. Es konnte erst nach 7stündiger angestrengter Löscharbeit gedämpft werden, nachdem 800 Holzhäuser, 2 Synagogen und 2 große Schulen verbrannt waren. Noch während dieses Brandes ertönten die Schreckensrufe: „Feuer in Aiwan-Serai! Feuer in Ak-Serai! Feuer in Skutari!" Auch diese Punkte liegen sehr weit vom großen Brandherd entfernt, sodaß von einem Uebergreifen des Feuers keine Rede sein kann. An allen Ecken und Enden lohten die Flammen zum Himmel empor. Die große Ausdehnung, die die Brände nahmen, erklärt sich auch daraus, daß die Feuerwehr völlig erschöpft war, was bei der angestrengten 36stündigen Tätigkeit erklärlich erscheint. Auch fehlte es an Wasser. — Wenn wirklich die Brandkatastrophen als verbrecherische Anschläge mit politischem Hintergrunde anzusehen sind, so sollte man meinen, daß die Bevölkerung Konstantinopels umso treuer zur jetzigen Regierung stehen und Abscheu gegen die im Verborgenen arbeitenden Widersacher der neuen Ordnung hegen müßte. Dem aber ist nicht so. Der größte Teil des abergläubigen Volkes ist der Ansicht, daß die Brandkatastrophe ein Zeichen des zürnenden Himmels ist, der sich gerade den Verfassungstag aussuchte, um sein Mißfallen der neuen Regierung auszudrücken. — Die Zahl der dem Brande zum Opfer gefallenen Menschenleben ist nicht so groß wie ursprünglich gemeldet wurde. Von vierzehn Personen weiß man jedoch sicher, daß sie in den Flammen umgekommen sind. Etwa fünfzig, hauptsächlich Kinder und Greise, werden von Angehörigen vermißt. Ueber vierhundert Polizisten sind verletzt. Elf Personen haben das Augenlicht verloren, über zwanzig den Verstand. Der Brand war sicher einer der größten der Weltgeschichte.

■ **Konstantinopel,** 25. Juli. Nach dem offiziellen Bericht sind bei dem Riesenbrande 2224 Häuser und über 300 Kaufläden

Schwerter Zeitung.
(Amtliches Kreisblatt.)

Marokkanisches.

Der Verlauf der Berliner Verhandlungen wurde wenigstens 24 Stunden lang nicht durch frei erfundener Angaben Pariser Blätter über ihre Ergebnisse im einzelnen gestört, nachdem die deutsche Reichsregierung durch den Mund der „Nordd. Allg. Ztg." noch einmal hatte erklären lassen, daß positive Mitteilungen noch nicht gemacht werden könnten. Lange wird die Freude ja nicht andauern; aber man weiß wenigstens, was von den Pariser Enthüllungen zu halten ist. Das Hauptinteresse der Franzosen ist jetzt auf den spanischen Zwischenfall von Elksar zugewendet. Es kann zugegeben werden, daß der spanische Oberst Sylvestre ein etwas temperamentvoller Herr ist; der französische Leutnant Thiriet ist zweifellos der beste Bruder aber auch nicht und offenbar nicht ganz unschuldig an den beiden Vorkommnissen, die sich an seine Person knüpfen und in Paris so starke Erregung verursacht haben. Nachdem Frankreich mit so edlem Beispiel vorangegangen ist, denkt Spanien natürlich nicht daran, die militärische Besetzung Elksars aufzugeben oder den Obersten Sylvestre abzuberufen. Da große Gewinne in Frage kommen, wird man sich eben um Bagatellen nicht in die Haare kriegen. Die Regierungen in Paris und in Madrid werden über Sylvestre und über Thiriet einig werden, da sich ihre territorialen Wnüsche in Marokko, so weit sie auch gehen mögen, nicht kreuzen, beide Länder vielmehr längst ihre „Einflußsphäre" besitzen. — Da sie über die Marokkoverhandlungen im Augenblick nichts zu sagen wagen, behaupten die Pariser Blätter, die Erklärungen des englischen Ministers Lloyd George, England würde sich trotz aller Friedensliebe keine Verkürzung seines Einflusses gefallen lassen, hätten in Deutschland verstimmend gewirkt. Davon ist natürlich keine Rede; die deutsche Reichsregierung hat sogar bekunden lassen, daß nach ihrer Meinung die Worte des englischen Ministers nicht gegen Deutschland gerichtet gewesen seien. — Die „Münch. N. N." sagen: Bestätigt sich das Wort des englischen Ministers, so erblicken wir darin eine unzulässige Einmischung in schwebende Verhandlungen zweier Großmächte, von deren Inhalt er nicht unterrichtet sein kann. Vielleicht rechnen die Pariser Chauvinisten ihren englischen Freunden die Erklärung Lloyd Georges hoch an. Wir verbitten uns gute Vorschläge im Tone einer Drohung ganz energisch. Einstweilen wird es sich empfehlen, bei aller grundsätzlicher Verwahrung bei kaltem Blut zu bleiben und abzuwarten, was die englische Regierung nicht nur zu sagen hat, sondern vor allem, was sie zu tun gedenkt.

Heer und Flotte.

Uniform der Verkehrstruppen.

Der Kaiser hat die Uniformänderungen bei den Verkehrstruppen genehmigt. Die Schulterklappe sämtlicher Verkehrstruppen ist von nun an hellgrau, die Abzeichen haben durchgängig rote Farbe. Bei den Telegraphenbataillonen ist das Blitzbündel fortgefallen und durch ein T mit darunter befindlicher arabischer Ziffer ersetzt worden. Die Luftschifferbataillone tragen ein L auf der Schulterklappe mit darunter befindlicher Ziffer. Die Luftschiff-Steuerleute, ebenso das Maschinistenpersonal tragen die Uniform des Luftschifferbataillons 2, jedoch Schulterklappen von schwarzem Tuch mit einem lateinischen L, wie für die Epauletten der Luftschifferoffiziere, aber ohne Bataillons-Nummer. Als besonderes Abzeichen führen am linken Oberarm in weißer Seide auf schwarzem Tuch gestickt die Steuerleute ein Steuerrad, die Maschinisten ein gekreuztes Luftschiffschraubenpaar. Telegraphen- und Luftschiffbataillone tragen die Tschakos, das Kraftfahrbataillon trägt Helme.

Ein neuer Rettungsgürtel für die Marine.

Wie gemeldet wird, wird ein neuer Rettungsgürtel ausgeprobt, der für unsere Marine Verwendung finden kann. Es handelt sich um einen Apparat, der aus zwei schwimmenden Kissen besteht, die durch Riemen verbunden sind. Die Kissen liegen auf der Brust und auf dem Rücken. Dieser Rettungsgürtel ist dadurch interessant, daß er in Verbindung mit einer kleinen Lampe steht, die durch eine Batterie gespeist wird. Die Lampe kann an einem Stirnband um den Kopf befestigt werden, so daß bei Unglücksfällen zur Nachtzeit die Lage der Verunglückten stets auf weite Entfernung sichtbar ist. Die kleine elektrische Lampe brennt 3 bis 4 Stunden und ist mit einem Reflektor versehen, der das Licht der Lampe sehr weit wirft. In der Nacht ist das Licht auf mehrere 100 Meter zu sehen. Einige bisher angestellte Rettungsversuche zur Nachtzeit haben ergeben, daß tatsächlich mit Hilfe der Lampe sehr schnell herausgefunden wird, wo die im Wasser Verunglückten sind. Der Rettungsgürtel kann in 5 Sekunden um den Körper geschnallt werden. Er hat ein Gewicht von 2½ Kilogramm. Die Lampe beginnt automatisch zu leuchten, sowie die Schnallen des Rettungsgürtels befestigt werden. Bei Katastrophen von Kriegsschiffen ist dem Rettungsgürtel ein Wert nicht abzusprechen. Im Kriegsfalle käme er nicht in Betracht.

Fortwährend

werden Bestellungen auf die **„Schwerter Zeitung"**, deren Abonnentenzahl täglich zunimmt, von unseren Boten, in der Geschäftsstelle (Große Marktstraße) und in unserer Filiale (A. Neumann, Hüsingstraße) entgegengenommen. Auch **bei der Post** kann die „Schwerter Zeitung" täglich bestellt werden und werden die bereits erschienenen Nummern gegen Zahlung einer Gebühr von 10 Pf. prompt nachgeliefert.

Die „Schwerter Zeitung" kostet **monatlich nur 55 Pfg.** und ist mithin das billigste Blatt des ganzen Bezirkes.

Westfalen und Rheinland.

* **Hörde,** 25. Juli. (Wegen fahrlässiger Tötung) hatte sich der im Jahr 1895 geborene Metzgerlehrling Hugo Osthoff von hier vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten. Natürlich war das schnelle Fahren, wie man es bei Metzger- und Bäckerwagen leider nur zu häufig beobachten kann, die Ursache des Unglücks. Der junge Mann fuhr am 20. April in Söderholz über die Bergmannstraße, auf der drei Kinder spielten. Als das Pferd im scharfen Trabe herankam, liefen die Kinder kreuz und quer über die Straße, das 5 Jahre alte Söhnchen des Bergmanns Möller lief direkt vor das Pferd, wurde zu Boden geworfen und geriet unter den Wagen. Dem armen Jungen gingen die Räder über den Kopf, sodaß ihm der Schädel gespalten wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Angeklagte gab an, er habe das Pferd nicht halten können, der Junge sei ihm direkt vor den Wagen gelaufen. Das Gericht mußte den Angeklagten aus diesem Grunde von der Anklage der fahrlässigen Tötung freisprechen, verurteilte ihn aber wegen zu schnellen Fahrens zu 30 ℳ Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte wegen fahrlässiger Tötung eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen beantragt.

* **Eberholzen,** 25. Juli. (Ein seltener Unfall) ist hier vorgekommen. Der Gutsbesitzer August Hasse von hier fuhr mit seinen Kühen nach einer Lehmgrube. Unterwegs leckte die Kuh nach einem Grasbüschel und trat sich dabei die Zunge ab. Das wertvolle Tier mußte an einem Schlächter verkauft werden.

* **Herne,** 25. Juli. (Von der Straßenbahn überfahren und getötet.) In der Nähe der Wirtschaft Cleves auf der Strünkederstraße wurde gestern Abend der Maurer Albert Meier aus Oberhausen von einem Motorwagen der Straßenbahn Herne-Recklinghausen überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod augenblicklich eintrat. Meier stolperte auf dem Geleise und fiel so unglücklich zu Boden, daß er mit dem Kopf unter die Räder des Straßenbahnwagens kam. Der Kopf wurde buchstäblich vom Rumpfe getrennt. Erst durch Hochwinden des Motorwagens gelang es, die Leiche freizumachen. Meier war 41 Jahre alt. Der Straßenbahnverkehr erlitt durch das Unglück eine mehrstündige Unterbrechung.

* **Breckerfeld,** 25. Juli. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich auf dem Scheibenstande des Schützenvereins in Breckerfeld. Der Knecht Otto Engstfeld aus Loh bei Breckerfeld fungierte als Scheibendiener und hatte bevor das Schießen begann, eine rote Fahne aufgestellt. Die letztere war umgefallen, während E. noch hinter der Scheibe beschäftigt war. Beim Verschwinden der roten Fahne nahm man an, daß alles in Ordnung sei und begann mit dem Schießen. Nach dem ersten Schuß stieß E. einen Schrei aus, und als man hinzueilte, fand man ihn schwer verletzt vor. Das Geschoß war ihm durch den Leib gedrungen. Er wurde sofort in das Allgemeine Krankenhaus nach Hagen gebracht, wo er aber bereits am heutigen Morgen infolge innerer Verblutung gestorben ist. Engstfeld war erst 18 Jahre alt.

* **Arnsberg,** 25. Juli. (Abnahme der Marder.) Wie in Jägerkreisen verlautet, ist im Sauerlande der Edel- und der Steinmarder im Aussterben begriffen, besonders, seitdem der Edelmarder nach der preußischen Jagdordnung vom 15. Juli 1907 zu den jagenden Tieren zählt.

* **Meschede,** 24. Juli. (Die Waldbeere.) Daß die köstliche, in den sauerländischen Bergen besonders in diesem Sommer gut geratene Frucht, die Waldbeere, auch Blaubeere und im echten sauerländischen Platt: „Wollwette" genannt, ein gesundes, billiges Volksnahrungsmittel gewissermaßen darstellt, ist allbekannt. Nicht bekannt dürfte sein, daß das schwarze Produkt des Waldes seit einigen Jahren und dies in stetig steigendem Maße lohnender Handelsartikel bildet, der speziell in der Stadt Meschede, dem Sammelpunkte der sauerländischen Zentrale der „Beerenindustrie" von Großhändlern aufgekauft und dann per Bahn in alle Welt versandt wird. Welch große Menge von den „Wollwetten" fleißige Hände einheimsen, ersieht man daraus, daß auf dem Bahnhof Meschede in diesen Tagen der Hochsaison täglich 2 bis 3 Waggons verschickt werden. In den Waggons sind besondere Stockwerke eingebaut, auf welchen die Waldfrucht in Körbchen von 9 bis 12 Pfund reihenweise verpackt sind und als Eilgut (bei einfacher Frachtguttaxe) versandt werden. Sendungen, die, was selten geschieht, vom Empfänger verweigert werden, kommen zurück und werden nebst anderen gekeltert. Dieses gibt der sehr bekömmliche Beerenwein, der unter der Marke „Beerenblut" reißenden Absatz findet. Somit ist die früher kaum geachtete Waldesfrucht ein lohnender Handelsartikel des Sauerlandes geworden, der für den Waldbesitzer, den Händler, und besonders für den minderbemittelten Bewohner des „sauren" Landes einen hübschen Verdienst abwirft. Daß sich mit der Zeit beim Beerensuchen gewissermaßen auch ein „Raubbau" eingestellt hat, indem manche mit den sogenannten Kämmen reife und unreife Früchte nebst Zweigen abkämmen, ist eine unerfreuliche Begleiterscheinung. Daß diesem Unfug die Waldbesitzer entgegentreten, ist nur zu begrüßen.

* **Lüdenscheid,** 25. Juli. (Großfeuer) Seit heute morgen herrscht im nahen Friedrichstal ein Großfeuer. Vier Häuser, welche von 7 Familien bewohnt wurden, stehen in Flammen und sind vollständig verloren. Hab und Gut der Bewohner sind zum größten Teil mit ein Raub der Flammen geworden; nur ein geringer Teil des Inventars war versichert. Die meisten der betroffenen Familien sind in große Not geraten. Die Wehr war infolge der großen Dürre und des damit verbundenen Wassermangels machtlos gegenüber dem verheerenden Element. Die Häuser waren Eigentum des verstorbenen Reichstagsabgeordneten des Wahlkreises Altena-Iserlohn, Lenzmann.

* **Bochum,** 25. Juli. (Grubenunglück.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Zeche Prinzregent in Weitmar. Durch plötzliches Zubruchgehen eines Pfeilerbaues wurden die beiden Bergleute Rinkowski und Kuba verschüttet. Trotzdem die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen und energisch betrieben wurden, konnten die Knappen nur als Leichen geborgen werden. Die Verunglückten waren verheiratet.

* **Erle,** 25. Juli. (Mord.) Der Hausierer Dupre, ein 61jähriger Mensch, der erst vor kurzem aus dem Zuchthaus

---

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau. 22

„Dann war Deine Liebe überhaupt nicht die wahre, einzige," rief Nanni mit solcher Leidenschaft in Blick und Ton, daß die Mutter erstaunt, Leni hingegen mit spöttischem Lächeln sie anblickte.

„Was willst Du also tun?" fragte Nanni.

„Ja, Leni, was willst Du tun?" kam es wie ein Echo aus der Diwanecke, wo Frau Klinder saß.

„Ganz einfach, ihm die reine Wahrheit sagen, was in meinen Augen doch besser ist, als wenn ich . ." Leni sprach nicht zu Ende, sondern wandte sich um und vollendete jetzt mit leicht zitternden Händen ihre Frisur.

Es war unheimlich still im Zimmer geworden, niemand fand das richtige, die Spannung lösende Wort. Die Frau schluchzte in ihr Tuch hinein und Nanni saß totenbleich, doch trockenen Auges vor ihrer Stickerei, ohne natürlich auch nur einen einzigen Stich machen zu können. So sollte also in Wahrheit eintreffen, was sie, in ihrer Liebe zu Rolf hellsehend geworden, längst hatte herankommen sehen.

Unsägliches Mitleid, tiefes Erbarmen mit dem geliebten Mann erfüllten ihr Herz, indessen zum ersten Mal heißer Zorn gegen die herzlose Schwester sich in ihr regte, so daß es ihr unmöglich gewesen wäre, jetzt auch nur ein Wort an diese zu richten.

Leni kümmerte sich übrigens nicht weiter um den Eindruck, den ihr unumwundenes Geständnis auf Mutter und Schwester gemacht hatte, und eilte, ihre Toilette zu vervollständigen. Man fragte auch nicht, wohin sie ginge, als sie mit kurzem Gruß das Zimmer verließ, worauf sie so hastig die Stiege hinab und auf die Straße hinausstürmte, als jage sie die Angst, doch noch von irgend etwas aufgehalten zu werden.

Ein eisiger Wind trieb ihr einzelne Schneeflocken ins Antlitz, aber sie fühlte nichts davon, war viel zu sehr mit den in ihr stürmenden Gedanken beschäftigt. Die Herzlosigkeit ihrer Handlungsweise kam ihr gar nicht zum Bewußtsein, nur das Sehnen nach endlicher Erlösung aus ihr unerträglich scheinenden Verhältnissen erfüllte sie.

Plötzlich blieb sie stehen. Sie fühlte, wie brennende Glut ihre Wangen deckte, das Herz stürmisch schlug. O, nicht zum ersten Mal ging sie unwillkürlich diesen Weg, einen verbotenen Weg. Von heute an würde dies wohl anders werden . . gewiß.

Entschlossen ging sie dann festen Schrittes und hocherhobenen Hauptes wieder weiter und bog in eine stille, vornehme Seitenstraße ein, wo sie vor einem palaisartigen Gebäude stehen blieb.

„Um halb acht," flüsterte sie, zog ihre Taschenuhr und sah beim Schein der nächsten Laterne, daß noch gut zehn Minuten auf die angegebene Zeit fehlten.

Das war unangenehm, was sollte sie diese zehn Minuten anfangen? Wenn er nun pünktlich käme oder vielleicht bei dem vermehrten Sturme gar ausbliebe?

Aber nein, was schadet einem Soldaten ein bißchen Sturm und Wetter und dann, liebte er sie denn nicht? Hatte er es ihr nicht hundert Mal beteuert? Die Sehnsucht nach Udo von Möllendorff quoll heiß und mächtig in ihr auf, nach ihm, den sie liebte, schon damals geliebt hatte, als sie ihn nur aus der Ferne gesehen, ohne ein Wort mit ihm gewechselt zu haben. Ohne es sich einzugestehen, ja vielleicht ohne es zu wissen, war sie Rolf längst untreu geworden. Und wie armselig und schal erschien ihr ihre einstige Liebe zu diesem im Vergleiche mit der Leidenschaft für Möllendorff? Dort ein mattbrennendes Lichtlein, hier ein helloderndes Feuer. Sie preßte die Hand aufs Herz, eine seltsam bange, ihr sonst fremde Empfindung ließ sie plötzlich erschauern.

Das Warten auf den Geliebten hier in Sturm und Schneetreiben machte sie nervös. Wenn er doch nicht kam? Und gerade heute sehnte sie sich so heiß nach ihm, heute wo sie angefangen, die Brücken hinter sich abzubrechen.

In ihrer inneren Unrast schritt sie in der glücklicherweise menschenleeren Gasse auf und ab, da endlich, bog eine in dunklem Mantel gehüllte hohe Männergestalt um die Ecke und kam, des fauchenden Sturmes nicht achtend, mit elastischen Schritten näher. Leni stieß einen Jubelruf aus: Er war es! Wie Musik klang ihr das Klirren des Säbels, der leise auf das Pflaster schlug.

„Meine teure Leni," sagte er, als er knapp vor der mit leuchtenden Augen zu ihm Aufschauenden stand, „dieses reizende Wetter hat Sie also nicht zurückgehalten, meiner Bitte nachzukommen, Sie sind außerordentlich gütig. Aber, bitte, kommen Sie, wir wollen ein schützend Dach aufsuchen. Sie haben sich doch für eine oder zwei Stunden frei gemacht?"

„Gewiß, ich bin Herrin meiner Zeit," entgegnete sie mit solch seltsamem Tonfall, daß Möllendorff die an seiner Rechten Dahinschreitende mit beinahe unruhig forschendem Blick streifte, dann aber, leise lachend, meinte, daß man diese Zeit der Freiheit tüchtig ausnützen sollte.

Eine Weile gingen sie schweigend nebeneinander her, Leni schwelgend in dem Glücksbewußtsein, ihm so nahe zu sein, Möllendorff von keineswegs erfreulichen Gedanken erfüllt, da er vor einer Stunde dem sehr dringlich mahnenden Schuhkünstler eine Rechnung hatte bezahlen müssen und daher dürftig bei Kassa war. Ein paar armselige Markstücke, was konnte man damit anfangen? Fast wäre es ihm lieber gewesen, Leni hätte sich heute durch das Wetter abhalten lassen, zu kommen.

Er konnte doch unmöglich mit ihr auf den nassen Straßen herumgehen. In ein Restaurant gehen aber . . in Damengesellschaft . . dazu gehörte eben mehr als einige Markstücke.

„Warum so schweigsam, Herr von Möllendorff?" weckte ihn Lenis klare Stimme aus seinem unerquicklichen Sinnieren. „Sollten Sie am Ende bereuen . . ."

„Bereuen? Wie meinen Sie das, reizende Leni? Ach," es kam jetzt eine Art Galgenhumor über ihn, „wenn Sie wüßten, wohin meine Gedanken mich eben geführt haben?" Er warf ihr einen seiner zündenden Blicke zu, zog ihren Arm in den seinen und einschmeichelnder denn je klang seine Stimme, als er, wie einer plötzlichen Eingebung folgend, im Gehen sich zu ihr hinab bog und, ihren Arm fester an sich drückend, ihr rasch, lebhaft, offenbar bittend, einige Worte zuflüsterte, auf die sie, heiß erglühend, den Kopf schüttelte.

„Nein, Leni?"

„Nein, Herr von Möllendorff, das nicht. Niemals!"

„Und warum nicht? Wenn . . wenn man . . einander liebt, dann ist doch nichts Schlimmes dabei?" drängte er, durch ihre unmittelbare Nähe erregt, aufs neue.

„Wenn . . man einander liebt . ." wiederholte das Mädchen wie im Traum. Wieder sprach er auf sie ein, nun schon mit mehr Ungestüm in Blick und Stimme und dabei hatte er, ohne daß sie es in ihrer Verwirrung bemerkte, den Weg nach seiner nahegelegenen Wohnung eingeschlagen. 186,26

entlassen wurde, in dem er eine mehrjährige Strafe wegen Ermordung seiner Frau und eines Gendarmen verbüßte, ist gestern nachmittag im Hunx bei Schermbeck wieder wegen einer Bluttat verhaftet worden. Das Opfer des Mörders ist der 29jährige Kaufmann Menting. Dupre fühlte sich durch eine harmlose Redensart Mentings beleidigt, er stand auf und folgte M. auf den Hof mit den Worten: „Du mußt dran!" Dann versetzte er ihm drei tödliche Stiche in den Hals.

* **Ranzel,** 25. Juli. (Aus dem Fenster gestürzt.) Der Bergmann Franz Nikolaischak kam gestern abend gegen 10 Uhr von der Schicht und legte sich in das Fenster seiner im zweiten Stock befindlichen Wohnung, von wo aus er das Gewitter beobachten konnte. Vermutlich infolge eines Blitzstrahls ist er erschreckt und aus dem Fenster gestürzt, denn er wurde darauf unten am Boden liegend leblos aufgefunden. Der hinzugezogene Arzt stellte einen doppelten Schädelbruch fest, der den sofortigen Tod veranlaßt habe.

* **Essen,** 24. Juli. (Familiendrama.) Gestern morgen wurden der Tapetenhändler Schluckebier und seine Frau in ihrer Wohnung am Viehhofplatz mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Auf dem Nachttische stand eine Kassette mit 87 ℳ. Daneben lagen eine Menge Geschäftsbriefe, in denen Schluckebier von seinem Vorhaben, aus dem Leben zu scheiden, Kenntnis gibt und bittet, sich seiner Frau annehmen zu wollen. Im letzten Augenblick scheint Schluckebier seinen Plan geändert zu haben. Es liegt offenbar Mord und Selbstmord vor, der infolge nervöser Ueberreiztheit ausgeführt worden ist.

* **Essen,** 25. Juli. (Pferdedieb verhaftet.) Die Solinger Polizei hat einen aus Köln stammenden Pferdemetzger und -Händler festgenommen, der in der letzten Nacht zu Ueberruhr zwei wertvolle Pferde gestohlen hatte. Die Tiere hatte der Mann in dem Stalle eines Solinger Händlers untergebracht, sie konnten dem Bestohlenen wieder zugeführt werden. Die Polizei ermittelte weiter, daß der Pferdedieb auch von Köln aus steckbrieflich wegen des gleichen Vergehens gesucht wird und er außerdem noch weitere Strafen auf dem Kerbholz hat.

* **Münster** i. W., 24. Juli. (Vom Stier aufgespießt.) In der Bauerschaft Hohenhorst wurde eine 76jährige Frau durch einen wildgewordenen Stier, der aus der umfriedigten Weide ausgebrochen war, aufgespießt und getötet.

* **Münster,** 25. Juli. (Ein schweres Automobilunglück) ereignete sich gestern abend in der Nähe von Münster. Der mit mehreren Insassen besetzte Kraftwagen einer hiesigen Firma rannte auf der Rückfahrt von Greven in der Dunkelheit mit voller Wucht gegen einen Chausseebaum. Sämtliche Personen wurden herausgeschleudert und kamen mit leichten Hautabschürfungen davon, wogegen der Chauffeur so schwere Verletzungen erlitt, daß er heute nacht im Krankenhause gestorben ist.

* **Wipperfürth,** 25. Juli. (Blutvergiftung.) Zu Anfang voriger Woche drang dem Arbeiter Schneppa beim Befördern einer Kiste ein Holzsplitterchen in die Hand. Nach Entfernung des Splitters schenkte der Mann der unbedeutenden Verletzung keine Beachtung mehr. Einige Tage später trat Blutvergiftung ein, an deren Folgen der Mann bald starb.

* **Düsseldorf,** 24. Juli. (Ein 80jähriger Dieb.) Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich gestern ein 80jähriger Greis unter der Anklage des Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle zu verantworten. Seit dem Jahre 1861 hat der alte Mann das Gefängnis und die Arbeitsanstalt nur wenig verlassen und auch am 6. Juni war er nur kaum vier Tage in Freiheit, als er in einem hiesigen Friseurladen einen neuen Diebstahl verübte. Eine Frage des Gerichtsvorsitzenden beantwortete er dahin, daß es ihm ganz gleichgültig sei, wie hoch man ihn bestrafe. Das Urteil gegen ihn lautete auf 2 Jahre Gefängnis.

* **Düsseldorf,** 25. Juli. (Einbrecher verhaftet.) Vor einiger Zeit wurde in der Jalousie-Fabrik von H. Müller Söhne ein Einbruchsdiebstahl verübt und der Geldschrank durch Sauerstoffgebläse gesprengt. Doch war die Beute nur gering. Vorher schon hatten die Spitzbuben zu diesem Zwecke in der Rheinischen Metall- und Maschinenfabrik eine Anzahl Flaschen mit Kohlensäure gestohlen. Die Kriminalpolizei hat die Spitzbuben nunmehr in den Personen des Schlossers Hermann Bischoff, des Installateurs Paul Schumacher und des Schneiders Ludwig Hoofer festgenommen. Mehr als 30 schwere Diebstähle wurden den Genannten bereits nachgewiesen; ein ganzes Warenlager gestohlener Gegenstände konnte den Eigentümern zurückerstattet werden.

* **Köln,** 25. Juli. (Folgen der Hitze.) Von den gestern beim städtischen Viehhof mit der Eisenbahn angekommenen Schweinen waren 282 infolge der großen Hitze verendet. Außerdem sind über Nacht noch weitere 32 Stück eingegangen. Es ist die höchste bis jetzt im Viehhof vorgekommene Verlustziffer. Der Schaden von etwa 35 000 ℳ ist zum großen Teil durch Versicherung gedeckt. In der städtischen Tierkörperverwertungsanstalt herrschte durch diesen Vorfall ein großer Betrieb. Die dort im Schlachthof vorhandenen Transportmittel reichten zur Beförderung der Kadaver nicht aus und es mußte Privatfuhrwerk in Anspruch genommen werden. Nachmittags wußte die Anstalt die Mengen des gewonnenen Fettes nicht mehr unterzubringen und entlieh Fässer aus einer Nippeser Fabrik.

* **Köln,** 25. Juli. (Im Waschfaß ertrunken.) In der Wismannstraße in Ehrenfeld erlitt eine 42jährige Witwe, die sich bei anderen Leuten mit Waschen beschäftigte, einen epileptischen Anfall. Sie fiel mit dem Kopf in die Waschbütte und ertrank.

* **Duisburg,** 25. Juli. (Ein interessanter Rechtsfall.) Das hiesige Berggewerbegericht hatte über die Frage zu entscheiden, ob ein Arbeitgeber für den in einer Lohndüte fehlenden Betrag aufzukommen hat. Ein Arbeiter aus Walsum der bei der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" beschäftigt war, und 52,90 ℳ Lohn zu beanspruchen hatte, erhielt eine Lohndüte, in der sich nach seiner Behauptung nur 2,90 ℳ befunden haben. Der Arbeiter hatte die Düte nicht sofort geöffnet, sondern in einem Restaurationslokal, dort allerdings in Gegenwart von Zeugen, geöffnet und bei dieser Gelegenheit das Fehlen von 50 ℳ bemerkt. Die Lohndüten der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" tragen den Vermerk: Der Inhalt ist dreimal nachgezählt und werden Reklamationen gegen die Richtigkeit nicht angenommen. Da die Gewerkschaft unter Hinweis auf diesen Vermerk die Nachzahlung ablehnte, beschritt der Arbeiter den Klageweg. Das Berggewerbegericht hat ihm Recht gegeben und die Gewerkschaft „Deutscher Kaiser verurteilt, den fehlenden Betrag nachzuzahlen. Durch die Vernehmung der Zeugen war festgestellt worden, daß der Arbeiter die Düte in ihrem Beisein geöffnet hatte. Der klagende Arbeiter beschwor, daß sich in der Lohndüte nur 2,90 ℳ befunden hätten.

Vermischtes.

× **Die ewige Soldatenbraut.** Dieser Tage wurde in die Versorgungsanstalt in Ober-Kunersdorf in Sachsen das bejahrte Fräulein Magdalene Hermann aus Gronau untergebracht. Vor reichlich 20 Jahren lag in Gronau Einquartierung, und ein Artilleriesergeant erklärte Magdalene, daß er sie liebe und sie heiraten werde. Magdalene nahm die scherzhafte Aeußerung des Marssjüngers wörtlich und ging von jenem Zeitpunkte ab zu jedem ankommenden Zuge auf den Bahnhof, ganz gleich, ob bei Tage oder bei Nachtzeit. Es bildete sich bei ihr die fixe Idee, daß ihr Albert wiederkommen und sein Versprechen einlösen werde. Als schließlich ihr Hoffen und Harren immer vergeblich war, gab sie sich dem Wahn hin, daß die Behörden ihrem Heiratsprojekt nicht günstig gesinnt seien, und verfaßte deshalb jahraus jahrein unzählige Beschwerden an die Behörden. Als auch darauf keine Antwort mehr erfolgte, beschuldigte sie die Post der Unterschlagung ihrer Briefe und schaffte von da ab jeden Brief stundenweit auf andere Postämter; da in der letzten Zeit ihr Zustand immer lästiger wurde, hat man ihr in der Versorgungsanstalt ein Ruheplätzchen angewiesen.

Sport.

Die Preisaufgabe, welche der **Dortmunder Renn-Verein** am 16. Juli cr. für die drei erstplazierten Pferde im Großen Preis von Dortmund gestellt hatte, ist von sieben Personen richtig gelöst. Die ausgesetzte Prämie von 700 ℳ wird geteilt, so daß ein jeder der Löser 100 ℳ erhält.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas;
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Photographische Bedarfsartikel
Complette Apparate
in großer Auswahl
empfiehlt
Carl Trog.
Dunkelkammer mit elektr. Licht zur freien Benutzung.
4068

Billig! Billig!
Paderborner-Brot!
Gutes, kräftiges **Paderborner-Brot** zu Mk. 1.25 1.05 und 0.85, desgleichen **Westfäl. Bauernstuten,** das Stück zu Mk. 1.—, versendet bei Abnahme von 4 Stück **franko per Eilgut** unter Nachnahme die
Paderbornerbrot-Fabrik
von **Joh. Hake,** Upsprunge b. Salzkotten. **Fernruf 13.**
Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. Bei Bestellungen erbitte genaue Adresse und Bahnstation. 4721

Vorsicht beim Möbel-Einkauf
Zu konkurrenzlos billigen Preisen finden Sie stets 330 Musterzimmer wohnfertig ausgestellt. Spezialität: Komplette Wohnungs-Einrichtungen mit Teppichen und Dekorationen von 1000—5000 Mark.
Verlangen Sie unser Musterbuch.
Möbel-Fabrik 4423
Gebr. Eppinghausen, Dortmund.

Carl Braus
Buch- und Kunstdruckerei
Buchbinderei, Stereotypie
Gr. Marktstr. 3—5. **Schwerte-Ruhr** Gr. Marktstr. 3—5.
Familien-Drucksachen
als:
Verlobungskarten und Verlobungs-Briefe, :: Hochzeitseinladungen und Hochzeitszeitungen, Geburtsanzeigen Trauer-Briefe und Trauerkarten, Menukarten, Visitenkarten, :: Gratulationskarten.
Reichhaltige Musterkollektion.
:: Sorgfältige Ausführung. ::
Lieferung in kürzester Zeit.
Verlag der
Schwerter Zeitung
Fernsprecher 62.

Kleines Feuilleton.

Heiße Tage — kühle Zimmer.

Das Bedürfnis, eine kühle Wohnung zu haben, ist bei denjenigen besonders groß, die nicht in der La eine Reise anzutreten. Man kann sich zuweilen davon überzeugen, daß Wohnungen sehr kühl sind, trotzdem sie den Strahlen der Sonne mehr ausgesetzt sind als andere, die durchaus den Eindruck von warmen Zimmern erwecken. Die Lösung der Frage nach einer kühlen Wohnung ist hauptsächlich im Verhältnis der Hitze der Außentemperatur mit der Temperatur im Zimmer zu suchen. Wenn der Wärmestand in den geschlossenen Räumen höher ist als der draußen, dann wird es sich empfehlen, die Räume geöffnet zu halten, und die Außentemperatur hereinzulassen. Bei dem warmen Wetter, das wir augenblicklich haben und dem Stande des Barometers nach noch längere Zeit haben werden, ist aber die Temperatur im Freien höher als die in den Zimmern. Also muß man die Außentemperatur aussperren. Natürlich darf die Lüftung der Wohnung darunter nicht leiden. Man wird also des Morgens die Fenster so lange offenhalten, bis die Sonne kommt. Nachts öffne man alle Flügel der Fenster und lasse in den Räumen, in denen niemand schläft, einen ordentlichen Durchzug eintreten. Die bewegte Luft kühlt die Zimmer außerordentlich, und sie behalten diese kühle Temperatur, wenn sie des Morgens rechtzeitig geschlossen werden. Man lasse die Sonnengardinen und Jalousien herab und sperre die Wärmespenderin auf diese Weise aus. Nicht alle Menschen können das Halbdunkel, welches eintritt, wenn die Jalousien heruntergelassen sind, vertragen. Nur zu oft hört man die Klage, daß dieses Dämmerlicht ungünstig auf die Nerven einwirke. In diesem Falle ist die Gesundheit der Kühlhaltung der Räume selbstverständlich vorzuziehen, und dann wird man zu einem anderen Mittel greifen, um die Zimmer kühl zu gestalten. Große Becken mit Wasser werden da aufgestellt, wo der Fußboden eine Sprengung mit dem erquickenden Naß nicht gestattet. Durch das Verdunsten des Wassers wird dem Raume Wärme genommen und es tritt eine merkliche Abkühlung ein. Kann man den Fußboden sprengen, so bewirkt das natürlich auch eine Herabsetzung der Temperatur, welche gleichfalls durch das Verdunsten entsteht. In manchen modernen Eßzimmern befindet sich der Eisschrank unweit des Büfetts, ist so ausgestattet, daß er als Zimmermöbel durchgehen kann. Man wird beobachten, daß der Eisschrank durch seine Anwesenheit gleichfalls die Temperatur des Raumes kühlt. Wo also intensiv gearbeitet werden muß, und da, wo die Arbeitenden unter der Hitze leiden, ist eine Abkühlung des Zimmers durch das Vorhandensein von einigen Stücken Eis leicht zu ermöglichen. Namentlich um die Mittagszeit wird sich die angenehme kühlere Luft sehr wohl bemerkbar machen. Da das Eis leicht schmilzt, muß man Mittel anwenden, um diesen Prozeß etwas aufzuhalten. Das geschieht, indem man dem Gefäß, worin man das Eis aufbewahrt, Salz beimengt, oder aber indem man den Eisblock mit einem Stück Zeitungspapier ordentlich umwickelt. Die Schlafzimmer lassen sich dadurch kühl halten, daß man die Waschgefäße mit frischem Wasser vor dem Schlafengehen füllt und die Fenster weit öffnet, um der Nachtluft Eingang zu verschaffen. So sollten auch die Kinderzimmer gekühlt werden, da die Kinder ebenso wie die Erwachsenen unter der Hitze leiden.

Das Goldland des Parlamentariers

wo könnte es anders sein, als in Amerika? In der Tat läßt Onkel Sam sich seine Gesetzgebung etwas kosten; alles in allem mögen es 20 Millionen sein, die er jährlich für die Gehälter und die sonstigen Entschädigungen seiner 391 Mitglieder des Repräsentantenhauses und 92 Senatoren zahlt. Mit einigem Neid können die Parlamentarier der Alten Welt auf ihre Kollegen jenseits des Ozeans blicken, und auch die Mitglieder des englischen Unterhauses, denen jetzt 8000 ℳ zugebilligt wurden, müssen sich weit hinter ihren Vettern verstecken. Zunächst erhält jedes Mitglied der beiden Häuser 30 000 ℳ pro Jahr, und der Präsident bezieht sogar 48 000 ℳ und hat dabei ein Automobil zur Verfügung. Aber mit dieser gewiß reichlichen Entschädigung ist es nicht getan. Jedem amerikanischen Gesetzgeber stehen außerdem 6000 ℳ jährlich zu für einen Sekretär; hält er einen solchen nicht, so kommen die 6000 ℳ seinem eigenen Bankguthaben zugute. Für Schreibwaren bezieht er weitere 600 ℳ und außerdem sind alle seine Briefsachen frei, was sicher eine Ersparnis von etwa 200 ℳ im Jahre bedeutet. Sogar eine Reiseentschädigung von 40 ₰ für die englische Meile für die Fahrt von und nach Washington zu jeder Session steht allen Parlamentariern zu, und sie ist so reichlich, daß bei längerer Reisestrecke wieder ein stattlicher Ueberschuß herauskommt. Ein Abgeordneter z. B., der von San Franzisko nach Washington und zurück fährt, legt gut 4500 Kilometer zurück und bekommt dafür 2500 ℳ, während seine Reise, auch wenn er sie in der luxeriösesten Form ausgeführt, nicht mehr als 800 ℳ kostet. Man kann also rechnen, daß dieser Parlamentarier aus dem Westen alles in allem über 40 000 ℳ bezieht. Aber nicht nur in der reinen Geldentschädigung, sondern auch in allen übrigen Dingen unterhält Onkel Sam seine Abgeordneten geradezu fürstlich. Er hat ihnen im Untergeschoß des Kapitol ein Schreibwarengeschäft eingerichtet, das nur den Kongreßmitgliedern zur Verfügung steht u. in dem sie das erlesenste Papier und die prächtigsten Schreibutensilien zu den billigsten Preisen erstehen können. Ja selbst Notizbücher, Handkoffer, silberne Gegenstände für den Schreibtisch und ähnliches können die Abgeordneten hier wohlfeil kaufen, und sie machen davon nicht nur für sich, sondern auch für die ganze Familie reichlich Gebrauch. Jedes Mitglied des Kongresses erhält ferner ein prächtiges Amtszimmer. Das Repräsentantenhaus wie der Senat hat zu diesem Zweck sein eigenes Amtshaus gegenüber dem Kapitol, in dem jeder Gesetzgeber sein prächtiges Privatzimmer, wundervoll ausgestattet mit Mahagonischreibtischen und Ledersesseln, mit Telephon zu freier Benutzung und sogar mit einem Hahn für Eiswasser hat. Trotzdem sind die Abgeordneten immer noch darauf bedacht, ihrer Bequemlichkeit einiges hinzuzufügen. So war es ihnen zu lästig, daß sie zur Kongreßbibliothek einen Platz überschreiten mußten, auf dem es unter Umständen sogar regnen oder stürmen konnte. Es wurde also ein Tunnel dahin gebaut, und da es schließlich kein Vergnügen ist, fünf Minuten lang unter der Erde zu laufen, so baute man den bequemen Herren auch noch eine kleine Untergrundbahn, die jetzt eben fertiggestellt ist.

Als er erwachte, rieb er sich verwundert die Augen und sah sich um — alles Vorhergegangene war aus seinem Gedächtnis entschwunden, nur das Gefühl im Kopfe war noch immer da und eine brennende Sehnsucht, nach Hause zu kommen.

Plötzlich entdeckte er in seiner Paletottasche einen Hausschlüssel. Er jubelte auf. Na also, da war er ja doch!

Und sofort ging er nun daran, die Haustür, vor der er stand, zu öffnen, was ihm aber, trotz der verzweifeltsten Anstrengungen, nicht gelingen wollte.

Plötzlich dämmerte es dunkel in seinem zerrütteten Hirn, daß er ja nebenan wohnte.

Und nun torkelte er nach nebenan, begann hier mit den Schließversuchen, und siehe, er hatte Glück, das Tor gab nach. Er war gerettet.

Wie befreit atmete er auf. Nun noch die eine Treppe hinauf, und dann schlafen können! Einen langen, langen Schlaf!

Nun die Klingel gezogen! Rrrrrr! ging es wiederum gellend durch das Haus.

Einige Minuten vergingen. Dann von drinnen wieder die ängstliche Stimme: „Aber, mein Gott, was ist denn nun schon wieder?"

„Ich bin es ja, Frau Krause, ich, Wolfram!"

„Aber, mein Herr, ich sagte Ihnen doch vorhin bereits, daß Frau Krause nebenan wohnt, in Nr. 19!"

Plötzlich sah Wolfram wieder klar. Wie mit einem Schlage war das Gedächtnis wieder da. Gewiß! Gewiß! Er entsann sich ja — nach Nr. 19 wollte er, und nun war er wiederum in Nr. 18 hineingeraten. Also hat er wiederum sehr höflich um Verzeihung und torkelte wieder hinaus auf die Straße.

Gerade traf er unten den Wächter.

„Herr!" fuhr er auf ihn los, nun seiner Wut Luft machend, „zweimal haben Sie mir ein falsches Haus geöffnet, das ist doch unerhört!"

Da antwortete der Wächter: „Nee, nee, Herr Doktor, ick war det nich, det war een neuer Kollege von't andere Revier, den ick eben abjelöst habe; ick kenne Sie doch janz jenau, Herr Doktor, Sie wohnen Nr. 19; ick hatte ja schon manchmal die Ehre!"

Es kam dem gequälten Wolfram vor, als klänge es aus diesen Worten wie Ironie, aber es war ihm jetzt alles gleich, — nur erst schlafen!

Und so nahm er denn des alten Nachtrats Arm und ließ sich getrost hinaufführen nach der ersten Etage von Nr. 19.

Dort wurde Frau Krause herausgeläutet, die mit einem entsetzten Gesicht erschien.

„Aber, Herr Doktor, was ist denn nur passiert?" stammelte sie zitternd.

„Ach, der verdammte Federweiße!" lallte Wolfram, „einmal und nie wieder!"

Schmunzelnd empfahl sich der Wächter, und Frau Krause geleitete ihren alten treuen Mieter an sein Zimmer, das er mit einem Freudenschrei betrat, um gleich darauf in sein Bett zu sinken und die Welt und alle Federweißen zu vergessen.

Kunst und Wissen.

Wieviel Blut ein Pferd gibt. Die meisten Arten von Serum werden aus Pferdeblut hergestellt; über die Blutmassen, die ein Pferd liefern kann, macht der Veterinär des Institut Pasteur M. Prévot interessante Mitteilungen. Ein Pferd, das man zwölf Jahre lang in regelmäßigen Zwischenräumen zur Ader ließ, hat in diesem Zeitraum nicht weniger als 203 Liter Blut gegeben, etwa das Vierfache seines ganzen Körpergewichts. Als das Pferd in das Institut kam, war es elf Jahre alt; es lebt noch heute und scheint durch die häufigen Blutabzapfungen in seinem Wohlbefinden nicht das Geringste gelitten zu haben. Ein anderes Pferd, das sogar schon 24 Jahre alt ist und 850 Pfund wiegt, hat dem Institut bereits mehr als 2600 Liter Blut geliefert. Die laienhafte Annahme, daß die Aderlasse das Tier abmagern lassen, wird durch die Wirklichkeit widerlegt: die Erfahrungen haben im Gegenteil gezeigt, daß einige dieser Pferde sogar zunehmen und sehr fett werden. Bisweilen ist es in dringenden Fällen nötig geworden, die zwischen den einzelnen Aderlassen liegenden Zeiträume zu verkürzen. So ist es möglich geworden, von einem Pferde zehn Monate lang täglich im Durchschnitt einen Liter Blut zu erhalten. Das sind freilich ungewöhnliche Fälle; im allgemeinen erhält man von einem Pferde jedoch weitaus über tausend Liter Blut und die Anzahl der Tiere, die ohne den geringsten Schaden für ihre Gesundheit solche Blutmengen abgegeben haben, ist so groß, daß diese Fälle überhaupt nicht mehr als besonders auffällig registriert werden.

Humor.

Passender Vergleich. Schneider: „Wann werden Sie denn endlich meine Rechnung bezahlen, Herr ...?"

Studiosus Borger: „Wahrhaftig, Sie erinnern mich an meinen kleinen Neffen."

„Wieso, wenn ich fragen darf?"

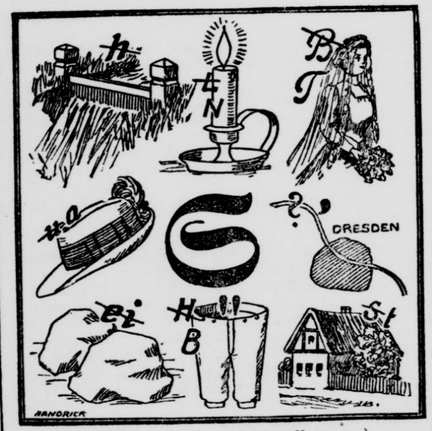
„Na, der stellt auch immer Fragen, die ich nicht beantworten kann."

Mißglückte Spekulation. „Er hat seinem Chef gekündigt, damit dieser sein Gehalt erhöhen sollte."

„Nun, und hat es etwas genutzt?"

„Ja, das Gehalt ist erhöht worden, nur bezieht es jetzt ein anderer."

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ○ Erste und älteste Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 173 Mittwoch, 26. Ju

Der Staatsanwalt.

Von H. Hill.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In früheren Zeiten, als Sir Harry Dunloo noch selbst dort wohnte, wurde es den Fremden bereitwilligst gezeigt, aber jetzt ist es an eine französische Gräfin und ihren Sohn vermietet. Der Herr ist leidend, und es wird niemand zugelassen.

Black antwortete, daß er sich für alte Schlösser nicht interessiere, und Monksglade auch nicht aus diesem Grunde aufsuche. Kurz darauf fuhr er zwischen grünen Hecken dem Städtchen zu, das ihm bis jetzt ganz unbekannt war. Dort angekommen, ließ er den Kutscher im Gasthof warten und begann seine Nachforschungen in derselben Weise, wie in Beaconsfield. Hier war die Aufgabe leichter, denn es waren nur vier einigermaßen bedeutende Läden vorhanden, der Schlächter, der Bäcker, der Kolonialwarenhändler und eine Art kleines Warenhaus.

Das Kolonialwarengeschäft lag ihm am nächsten, und so betrat er es zuerst. Die in dem Laden anwesende Frau betrachtete das Bild einen Augenblick und meinte dann:

„Jawohl, mein Herr, ich glaube die junge Dame schon gesehen zu haben, oder wenigstens eine, die ihr sehr ähnlich sieht. Sie ging hier auf der Straße vorüber nach Villa Siebeneichen zu. Ich hatte sie vorher nie gesehen, und auch seitdem nie wieder. Wer sie ist, und wo sie wohnt, davon habe ich nicht die geringste Ahnung."

Black ging wieder hinaus in den Sonnenschein. Er war über diese Auskunft, wenn sie auch nicht viel verraten hatte, doch sehr erfreut, denn er war dadurch seinem Ziel um einen bedeutenden Schritt näher gekommen. Wußte er nun doch, daß die junge Frau in irgendeiner Verbindung mit der Villa Sir Williams stehen mußte. Aber was nun tun? Sollte er, trotzdem der junge Arzt dies offenbar nicht wünschte, einfach nach der Villa hingehen, und sich bei Julius selbst nähere Auskunft holen, oder sollte er seine Nachforschungen hier fortsetzen, in der Hoffnung, jemand zu finden, der das Mädchen näher kannte? Schließlich entschied er sich zugunsten des letzteren, wenigstens für den Augenblick. Denn Dr. Penfold mußte doch wohl guten Grund gehabt haben, zu wünschen, daß Sir William nicht vorzeitig beunruhigt würde. Sollte der junge Mann sich heute überhaupt nicht mehr zeigen, so konnte er immer noch einen Besuch in der Villa machen, aber einstweilen konnte dieser verschoben werden.

In den übrigen Geschäften hatte Black gar kein Erfolg. Niemand kannte die junge Dame, und meinten, wenn sie öfters hier im Städtchen verkehrt müßte man sie kennen, denn sie sei ja ganz auffa schön. Aber außer den Läden gab es auch noch P häuser, wenn es auch meist nur Häuschen war da um den Marktplatz herumlagen. Aber da neben der Kirche stand ja ein größeres Gebäu mußte wohl das Pfarrhaus oder das Schulh und der Pastor oder der Lehrer würden Dame sicher kennen, wenn sie in der Nähe des Städtch wohnte. Ja, das war ein glücklicher Gedanke, und der Inspektor beschloß, ihn sofort auszuführen. Er ging über den Platz hinüber, und als er sich dem Haus näherte, bemerkte er, daß es wohl das Schulhaus sein müsse. Als er durch den Vordergarten auf das Haus zuschritt, kam, wie gewöhnlich, der rothaarige Kopf des Lehrers zum Fenster heraus, verschwand aber merkwürdigerweise sofort wieder, als er Blacks ansichtig wurde.

„Hallo, Herr," rief dieser. „Guten Tag! Heda! Warum laufen Sie denn weg? Ich kann Ihnen die Versicherung geben, ich bin ein ganz harmloses Individuum."

Diese Rede Blacks war durch das ganz merkwürdige Benehmen des Lehrers hervorgerufen worden. Als dieser das Herannahen eines Besuchers bemerkt hatte, hatte er wie immer seinen Kopf zum Fenster herausgestreckt, und als er einen Fremden gewahrte, war er durch die Tür herausgekommen, um ihm entgegenzugehen. Aber als er Blacks breites, joviales Gesicht aus größerer Nähe gesehen hatte, hatte er sich plötzlich rückwärts konzentriert, und in seiner ganzen Haltung lag der deutlich ausgesprochene Wunsch, augenblicklich in die Erde versinken zu können. Da dies nicht möglich war, so suchte er sich, so rasch wie möglich, in den Schutz seines Studierzimmers zurückzuziehen, das er vor wenigen Minuten so rasch und leichtsinnig verlassen hatte.

Der Inspektor konnte sich dies auffallende Benehmen durchaus nicht erklären.

„Was mag der Mensch nur haben?" sagte er zu sich. „Er ist doch noch nicht so alt, daß er schon wieder kindisch geworden ist, und er kann doch auch als Lehrer in diesem kleinen Ort nicht so angestrengt zu tun haben, daß seine Nerven darunter gelitten haben. Vielleicht trinkt er, wenn ich auch nicht behaupten könnte, daß er so aussieht." Und dann fügte er laut hinzu: „Verehrter Herr, schenken Sie mir doch ein paar Minuten

Zeit. Ich werde Sie durchaus nicht lange aufhalten. Ich bin ganz fremd hier am Ort und möchte Sie nur um eine Auskunft über eine Dame bitten, die Sie vielleicht kennen."

Herr Brandis gab sich einen Ruck und versuchte, seine Ruhe wieder zu erlangen. Er befeuchtete seine trockenen Lippen mit der Zunge und sagte dann mit seiner dünnen Stimme, wobei er den Besucher von unten her anschielte:

„Wenn Sie sich die Mühe geben wollen, mein einfaches Arbeitszimmer zu betreten, so werde ich versuchen, Ihren Wünschen zu entsprechen. Es ist — es ist sehr warm für die jetzige Jahreszeit."

„Es ist verflucht heiß," stimmte der Inspektor mit seinem kräftigen Baß zu, um gleich darauf zu sagen, „oh, verzeihen Sie, sehr heiß!"

„O bitte, das tut nichts," versetzte der Lehrer und führte den Beamten in das schlecht gelüftete kleine Zimmer, das er sein Arbeitszimmer nannte, und wo er zu rauchen und die Zeitung zu lesen pflegte. Er wies seinem Besucher einen Stuhl an, setzte sich selbst vor seinen Schreibtisch und räusperte sich dann vernehmlich, gewissermaßen als Aufforderung für den anderen, zu beginnen. Seine Aufregung hatte sich ziemlich gelegt, und er wurde zusehends immer ruhiger.

Black zog die Photographie Olivia Maitlands aus der Tasche und reichte sie ihm hinüber. Wenn er auch durchaus keine Ursache hatte, zu glauben, dieser nervöse kleine Dorfschullehrer wünsche ihn zu belügen, so veranlaßte ihn doch die Macht der Gewohnheit, dessen Gesicht aufmerksam zu beobachten, während er fragte:

„Kennen Sie vielleicht zufällig diese junge Dame, Herr —?"

„Brandis ist mein Name, ich bin Lehrer hier am Ort."

„Also, Herr Brandis, kennen Sie das Original dieser Photographie? Wohnt die junge Dame vielleicht hier im Städtchen oder in der Nähe?"

Der Lehrer nahm das Bild vorsichtig zwischen Daumen und Zeigefinger, und als seine Augen auf das schöne Gesicht fielen, schien es sich wie ein Schleier über diese zu legen, der dem gewiegten Polizisten sofort auffiel. Kam die eigenartige Erscheinung daher, daß Brandis seine ganze Aufmerksamkeit auf das Bild richtete, oder versuchte er, den Ausdruck seiner Augen zu verbergen. Und wenn es das letztere war, welchen Grund mochte der Lehrer von Monksglade dazu haben?

„Nein," sagte Brandis jetzt, und reichte dem Inspektor die Photographie zurück, „ich — äh — könnte mich nicht erinnern, diese auffallend schöne Dame je gesehen zu haben. Es ist wohl eine verschollene Verwandte von Ihnen, wenn ich mir die Freiheit nehmen darf zu fragen?"

Ehe Inspektor Black auf diese Worte erwidern konnte, erhob sich draußen im Garten ein furchtbares Getöse. Man hörte das tiefe Bellen eines Hundes, und die hellen, aufgeregten Laute von zwei klaren, jungen Stimmen. Das Geräusch kam näher, kam bis unter das offene Fenster, und im nächsten Augenblick wurde die Tür des Zimmers aufgerissen, und ein riesiger Bluthund, von Robert Brandis am Riemen gehalten, stürzte herein, und hinter seinem Führer Nora Vilcon, außer Atem, rot vom Laufen und von der Erregung, ihr lockiges Haar halb aufgelöst. Der Hund schien sich auf den Lehrer stürzen zu wollen, und wurde von Rob nur mit Mühe zurückgehalten. Mit heiserem Knurren setzte er sich vor den Stuhl, auf dem Brandis saß.

„Um Gottes willen, Vater, bewege dich nicht!" rief Rob, „er rührt dich nicht an, wenn du ruhig bleibst, aber sobald du versuchst zu fliehen, hilft kein Halten mehr, dann reißt er dich in Stücke. Es ist ein prächtiger Hund, der Pluto, ganz geradeaus hat er uns geführt. Wundert mich, daß er jetzt zuletzt diesen kleinen Irrtum begeht. Wo ist Doktor Penfold?"

15. Kapitel.

Die Spur verwischt sich.

Peter Brandis saß zitternd und bebend in seinem Stuhl und zog sich vor dem riesigen Hund in die tiefsten Tiefen des alten Sessels zurück. Mit Entsetzen sah er das weit geöffnete rote Maul und den Geifer, der herauslief. Aber er war vernünftig genug, die Ermahnung seines Sohnes zu befolgen, und keinen Versuch zur Flucht zu machen. Er war jedoch so furchtbar erschrocken, daß er die Frage nach Doktor Penfold gar nicht gehört hatte. Das Tier sah auch so schreckenerregend aus, daß selbst Black blaß geworden war, aber die augenblickliche Angst verhinderte ihn nicht, ein sehr genauer Beobachter der Vorgänge zu sein.

„Nimm das Biest fort, nimm das Biest fort!" stöhnte der Lehrer.

„Das wird das Beste sein, Rob," sagte Nora. „Schließ ihn im Stall ein, wenn dein Vater dir den Schlüssel geben will. Dann komm gleich wieder. Beim Aepfelstehlen wirst du dich ja wohl heute nicht aufhalten."

Die Augen immer auf den Hund gerichtet und an allen Gliedern bebend wie ein erschrockener Affe, zog Peter Brandis den Schlüssel aus seiner Westentasche und legte ihn mit zitternden Fingern vor sich auf den Tisch. Nora griff sofort danach und reichte ihn Robert. Sie schien sich nicht im geringsten vor dem mächtigen Tier zu fürchten.

„So, nun fort mit dir," sagte sie, „und mach, daß du rasch wiederkommst."

„Robert Brandis, der in seiner neuen Arbeit noch nicht sehr geübt war, fand es etwas schwierig, den Hund von seinem Vater fortzubringen. Aber teils mit Püffen, teils mit gutem Zureden gelang es ihm endlich, das Tier zu bewegen, ihm zu folgen, und die beiden Männer, deren Unterredung in so rauher Weise unterbrochen worden war, atmeten befreit auf.

Blacks beruflicher Instinkt sagte ihm, daß es besser sei, wenn er keine Fragen stelle, sondern das Reden vorerst den anderen überlasse. Und Brandis, von seiner Angst befreit, tat dies denn auch gleich in ausgiebigster Weise. Aber es war ein so wirres Gerede, daß niemand etwas davon verstand.

„Nun, Herr Brandis, reden Sie endlich einmal vernünftig," unterbrach ihn Nora, „und geben Sie Antwort auf Robs Frage. Wir suchen Doktor Penfold, der heute nacht plötzlich und auf rätselhafte Weise verschwunden ist. Der Hund hat seine Spur bis hierher verfolgt, wo ist er, und wann ist er gekommen?"

„Er ist nicht hier und ist auch nicht hier gewesen," versetzte der Lehrer zornig, „und wenn er hier wäre, so wäre das noch lange kein Grund, um mit dem gräßlichen Biest —"

In diesem Augenblick trat Rob wieder ins Zimmer, und als Nora ihm wiederholte, was Herr Brandis eben gesagt hatte, sah er einfach ungläubig aus. „Ach was, Vater," rief er, „Penfold muß hier gewesen sein. Es war ja dumm von Pluto, daß er dich beinahe angefallen hätte, aber den Fehler würde er doch sicher niemals gemacht haben, in der geradesten Linie nach dem Schulhaus zu führen, wenn er nicht eine hervorragende Spur gehabt hätte."

„Was du da erzählst, kommt mir vor wie böhmische Dörfer," erklärte Brandis. „Warum sucht Ihr denn eigentlich den Doktor Penfold? Ist er wirklich abhanden gekommen? Oder macht ihr nur eine Uebung mit dem verfluchten Hund?"

(Fortsetzung folgt.)

*

Klammäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Es ist der letzte Schritt der Vernunft, wenn sie erkennt, es gebe eine Anzahl Dinge, welche ihren Gesichtskreis übersteigen. Geht sie nicht so weit, daß sie das erkennt, so ist sie schwach. Man muß zu zweifeln wissen, wo es nötig ist, zuzugestehen wissen, wo es nötig ist, und sich zu unterwerfen wissen, wo es nötig ist. Wer das nicht tut, versteht nichts von der Macht der Vernunft.

Pascal.

*

Der neue Wein.

Eine lustige Geschichte von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Als sich Doktor Wolfram von der lustigen Tafelrunde empfahl, war er noch ganz heiter und wußte genau, was er tat, kaum aber war er draußen in freier Luft, da begann das Unheil. Rund um ihn drehte sich alles, immer wie toll, in lustigen Kreisen, so daß er sich halten mußte, um nicht umzusinken.

Ach, dieser neue Wein, dieser heimtückische Federweiße. Hätte er nur nicht so viel davon getrunken. Zwar hatte man ihn ja gewarnt, aber er lächelte nur dazu und trank weiter. Nun war das Unheil da. So einen erbärmlichen Affen hatte er sein Lebtag noch nicht gehabt.

Ratlos stand er da in stiller Nacht und spähte nach einer Droschke. Umsonst, keine war zu finden. So tappte er sich also an den Häusern entlang, bis er endlich mit Not und Mühe seine Straße erreichte und nach langem Suchen das Haus fand, in dem er ein möbliertes Zimmer bewohnte.

Aber da, als er nach dem Hausschlüssel suchte, durchfuhr ihn ein jäher Schreck, denn er machte die unangenehme Entdeckung, daß er keinen hatte.

Hilflos stand er da, an einen Laternenpfahl gelehnt, und wartete auf den Wächter, damit dieser ihm das Haus öffne; aber er mußte ziemlich lange warten, da das Revier des Wächters ein sehr umfangreiches war.

Endlich, endlich erschien die rettende Gestalt.

Doktor Wolfram, den Laternenpfahl krampfhaft umschlingend, rief, so gut es seine lallende Stimme zuließ: „Wächter, hier, bitte, schließen!"

Der Nachtrat kam lächelnd näher, schloß die Haustür von Nr. 18 auf, nahm dann den schweren Doktor beim Arm und geleitete ihn ins Haus, das er sorglich wieder zuschloß.

Nun war er drinnen, aber nun begann ein neues Leiden, er hatte kein einziges Streichholz bei sich.

Also tastete er sich, so gut es eben ging, die Treppe zur ersten Etage hinauf, wo er dann an der Wand herumfühlte, bis er den Glockenknopf hatte — und nun läutete er Sturm.

Nach einigen Minuten wurde es drinnen lebendig, und eine ängstliche Stimme fragte, ohne zu öffnen: „Wer ist denn da?"

„Na, ich bin's! Bitte, öffnen Sie doch!" lallte Wolfram ärgerlich.

Doch man öffnete nicht, sondern die Stimme fragte wieder und diesmal noch ängstlicher: „Aber ich kenne Sie nicht! Was wünschen Sie denn?"

Nun wurde Wolfram ungemütlich. „Zum Kuckuck, ich bin's ja, Doktor Wolfram! Machen Sie doch nur auf! Ich habe keinen Schlüssel bei mir!"

Und wieder die angstvolle Stimme: „Aber mein Herr, Sie irren sich! Hier wohnt kein Doktor Wolfram!"

„Was?" schrie er wütend, „ich sollte hier nicht mehr wohnen? Ja, sind Sie denn ganz und gar krank, Frau Krause?"

„Aber nein, mein Herr!" flehte die angstvolle Stimme, „beruhigen Sie sich doch nur! Frau Krause wohnt ja nebenan, Nr. 19 — Sie haben sich also in der Nummer geirrt."

Jetzt war der Doktor geschlagen. Er faßte sich an die Stirn, denn es drehte sich alles um ihn, dann stammelte er etwas von Entschuldigung und torkelte die Treppe wieder hinunter.

Aber, o weh, die Tür war natürlich verschlossen.

Was nun? Er überlegte, so gut es eben anging. Endlich kletterte er die Treppe wieder empor und läutete von neuem in der ersten Etage, bis jemand drinnen erschien.

„Ach, haben Sie doch die Güte," bat er nun sehr artig, „mir die Haustür zu öffnen, ich bin nämlich eingeschlossen worden."

Darauf antwortete die Stimme drinnen mit einem ärgerlichen Brummen, endlich aber wurde die Flurtür geöffnet, soweit es eben die Sicherheitskette zuließ, und eine kleine Hand langte einen Schlüssel heraus, worauf die Stimme sagte: „Hier, bitte, ich werde ihn morgen von Frau Krause abholen lassen."

Dankend empfahl sich der Doktor, tastete sich bis zur Tür und war nach qualvollen fünf Minuten wieder auf der Straße.

Und jetzt begann von neuem das Suchen nach dem Wächter, aber diesmal hatte er Glück, denn der Nachtrat träumte an der nächsten Säule.

„Hören Sie," wetterte Wolfram los, „Sie haben mir ja ein falsches Haus aufgeschlossen! Ich wohne ja hier nebenan!"

Der Wächter aber erwiderte lachend: „Ja, mein Herr, wenn Sie nicht wissen, wo Sie zu Hause gehören, dann kann ich's hier doch erst recht nicht wissen, denn ich bin heute zum ersten Male hier."

„Na, bitte, also hier schließen!"

Zwei Minuten später hatte Wolfram sich wieder bis zur ersten Etage hinaufgeschleppt, wo er wieder die Klingel zog, daß es durch das ganze Haus hallte.

Auch hier wurde es nach fünf Minuten lebendig. „Wer ist da?" ertönte es von einer tiefen Baßstimme.

„Ich, Wolfram. Bitte zu öffnen."

„Was heißt das? Ich kenne keinen Wolfram! Was wollen Sie denn hier?" klang es barsch zurück.

„Zum Donnerwetter, ich will in mein Zimmer!" schrie Wolfram.

„Dann gehen Sie gefälligst da hin, wo Ihr Zimmer ist! Hier wohnt kein Wolfram," klang es zurück.

„Aber bitte, rufen Sie doch Frau Krause, meine Wirtin," bat nun der erregte Doktor, um den sich noch immer alles drehte.

„Hier wohnt auch keine Frau Krause."

„Aber ich komme doch eben von nebenan, und man sagte mir doch, daß in Nr. 19 —"

„Hier ist aber Nr. 17!" brüllte es wütend heraus.

Das traf den armen Doktor wie ein Schlag — also war er verkehrt gegangen, statt rechts nebenan nach links nebenan. Er kochte vor Aerger. Aber es blieb nichts übrig, als sich zu entschuldigen.

Plötzlich fiel ihm ein, daß er ja wieder eingeschlossen war. Also bat er flehentlich: „Mein Herr, wollen Sie die Güte haben, mir die Haustür zu öffnen; der dumme Wächter hat mich eingeschlossen."

Drinnen wurde geflucht, und nach einigen Minuten, die dem Doktor als halbe Ewigkeit erschienen, kam ein alter Herr heraus, der den Störenfried wütend musterte und ihn dann hinausließ.

Nun war er wieder auf der Straße und wieder auf der Suche nach dem Wächter. Aber diesmal hatte er kein Glück, denn soweit er auch sah und spähte, er fand ihn nicht.

Aergerlich stellte er sich jetzt in die Tür von Nr. 17, um zu warten. Aber kaum stand er eine Minute da, als die Müdigkeit ihn übermannte, so daß er stehend einschlummerte.

Indes die kühle Nachtluft weckte ihn bald wieder.

den, 16 Moscheen, 2 Regierungsgebäude, 2 Bäder, 1 Mausoleum, 2 Derwisch-Klöster, einige Schulen und Gendarmeriewachthäuser niedergebrannt. Der Bericht stellt fest, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit eines Persers namens Mehmet entstanden ist. Mehmet und sein Kamerad Muntar wurden verhaftet. Bei dem Brande sind zwei 9jährige Mohammedanerinnen umgekommen. Das jungtürkische Komitee stellte seine Klublokale zur Unterbringung der Obdachlosen zur Verfügung, die in den Höfen der Moscheen und auf den freien Plätzen kampieren. Das Komitee verteilte Lebensmittel. Die Regierung spendete 5000 Pfund für die Betroffenen. Die meisten türkischen Zeitungen eröffnen Subskriptionslisten. Der Zustand des Kriegsministers ist befriedigend.

■ **Berlin,** 25. Juli. Zur Brandkatastrophe in Konstantinopel schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Die Nachrichten über das verheerende Feuer, von dem die Hauptstadt der Türkei betroffen wurde, riefen hier lebhafte Teilnahme hervor. Den türkischen Staatsmännern, die unter den inneren und äußeren Schwierigkeiten an dem großen Werke der Erneuerung ihres Landes arbeiten, sind durch die Brandverwüstungen in Konstantinopel weitere Mühen und Sorgen erwachsen. Besonders zu bedauern ist, daß der verdienstvolle Kriegsminister Mahmud Scheifket Pascha bei den Rettungsarbeiten verwundet wurde. Erfreulicherweise gibt aber sein Zustand keinen Anlaß zu Bedenken. Möge die so lang bewährte, mutige Ausdauer der jungen Türkei auch dieser neuen Prüfung standhalten. Dem Sultan und der türkischen Bevölkerung Konstantinopels drücken wir unsere aufrichtige Sympathie aus.

Letzte Drahtmeldungen.

Auf der Vergnügungsfahrt ertrunken.

Düsseldorf, 26. Juli. Wie aus Emmerich gemeldet wird, ist gestern abend bei einer Vergnügungsfahrt einer Gesellschaft französischer Damen und Herren vor Vynen bei Xanten eine Dame, als sie sich aus dem Fenster lehnte, in den Rhein gestürzt und ertrunken. Wahrscheinlich handelt es sich um die Schauspielerin Frau Lantelme-Edwards, von der in Paris das Gerücht verbreitet ist, sie sei gestern nachmittag in der Nähe von Emmerich im Rhein ertrunken.

Fünf Personen durch Blitzschlag getötet.

Berlin, 26. Juli. In der weiteren Umgebung von Berlin wurden durch Blitzschag fünf Personen getötet.

Im Bad vom Dampfer überfahren.

Berlin, 26. Juli. Im Freibad Müggelsee wurde gestern dem Kaufmann Thielemann aus der Görlitzer Straße, als er zu weit in den See hinausgeschwommen war, von einem vorbeifahrenden Dampfer der rechte Oberschenkel von der Schraube des Dampfers fast vollständig zermalmt. Thielemann besaß noch die Kraft, bis zum Ufer zurückzuschwimmen, wo er besinnungslos zusammenbrach. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Ruhrerkrankungen auf dem Döberitzer Uebungsplatz.

Berlin, 26. Juli. Unter den zur Zeit auf dem Döberitzer Uebungsplatz übenden Truppen der Berliner Garnison sind einige Fälle von Ruhrerkrankung vorgekommen. Die ersten Fälle machten sich am Sonnabend unter den Soldaten des 2. Garde-Regiments bemerkbar. Trotz der größten Vorsichtsmaßregeln konnte eine Ausbreitung der Seuche nicht verhindert werden. Im ganzen wurden bisher 80 Fälle von Ruhrerkrankung festgestellt. Die Verwaltung des Uebungsplatzes hat sich daher genötigt gesehen, ein eigenes Seuchenlazarett, das von den übrigen Gebäulichkeiten getrennt ist, zu errichten.

Lepra in Deutschland.

Straßburg, 26. Juli. Man ist hier in großer Besorgnis vor der Einschleppung der Lepra. Bei einem aus Brasilien zugereisten Plantagenbesitzer wurde Lepra festgestellt. Auf dem Transport ins Krankhaus entwich er. Alle Sicherheitsmaßregeln sind getroffen.

Einstellung des Elbschiffahrtsverkehrs.

Hamburg, 26. Juli. Durch die anhaltende Trockenheit hat das Wasser der Elbe einen so niedrigen Stand erreicht, daß die Elbschiffahrtsgesellschaften und die hiermit verbundenen Schiffahrtsunternehmungen den regelmäßigen Schiffahrtsverkehr oberhalb der Elbe ab Hamburg eingestellt haben.

Mordversuch.

Kiel, 26. Juli. In ihrer Wohnung in der Teichstraße wurde gestern die Schneiderin Margarete Groth mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Sie konnte noch erklären, daß sie in der Nacht von drei Männern überfallen worden sei.

Von der Nordlandsreise des Kaisers.

Bergen, 26. Juli. Nachdem der Kaiser vormittags noch einen Spaziergang an Land unternommen hatte, trat die Kaiserflottille gestern mittag von Balholmes aus die Heimreise an, wobei dem Kaiser seitens der Bevölkerung und der zahlreichen Sommergäste ein überaus herzlicher Abschied bereitet wurde. Gegen 3,30 Uhr traf die Flottille auf die zu Uebungszwecken in den hiesigen Gewässern weilende deutsche Hochseeflotte, deren Schiffe nach Abgabe des Kaisersaluts die „Hohenzollern" in Kiellinie passierten. Die Ankunft in Bergen erfolgte um 7,30 Uhr.

Zuspitzung des Marokko-Konflikts.

London, 26. Juli. Wie der Korrespondent des Hirsch-Bureau von wohlunterrichteter Seite erfährt, wird in den maßgebenden Kreisen Englands der augenblickliche Stand der Marokkofrage als ziemlich kritisch erachtet. Heute findet ein außerordentlicher Kabinettsrat statt, der sich eingehend mit der gesamten politischen Konstellation befassen wird. — Weiter wird aus London gemeldet, daß angesichts der ernsten Lage der Besuch der atlantischen Flotte in den norwegischen Gewässern unterbleibt. Die Nachricht erregt großes Aufsehen.

Der Aufruhr auf Haiti.

Port-au-Prince, 26. Juli. Die Revolution hat sich im Süden ausgebreitet. Der Ort Secemie hat sich zugunsten des Generals Fuchard, des haitianischen Gesandten in Deutschland, erhoben. Die Köln. Ztg. meldet aus Neuyork: Aus Port-au-Prince wird berichtet, daß der ganze Norden in den Händen der Aufständischen ist. Die Regierungstruppen sind bei Croix des Bouquets nach schwerem Kampfe geschlagen worden. Die Straßen sind hier wie ausgestorben.

Cholera.

Saloniki, 26. Juli. Die Cholera wurde durch Soldaten auch nach Djakova eingeschleppt, wo unter dem Militär acht Erkrankungen vorgekommen sind, wovon zwei tödlich verliefen. Unter den bei Ipek lagernden Truppen ist ebenfalls die Cholera aufgetreten. Die Seuche ist durch Kranke, die sich bei den vor einigen Tagen eingetroffenen vier Bataillonen befanden, eingeschleppt worden.

Zum Brande in Stambul.

Konstantinopel, 26. Juli. Als erstes Staatsoberhaupt sprach Kaiser Wilhelm dem Sultan sein Beileid anläßlich des großen nationalen Unglücks aus. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg drahtete gleichfalls sein Beileid, für das der Sultan und der Großwesir dankten. — In Jedikule brach gestern ein kleiner Brand aus, der aber rasch lokalisiert werden konnte. Bei dem Brande in Balad wurden drei Synagogen und eine Schule vernichtet. Die Deputierten von Konstantinopel begaben sich gestern in corpore zum Großwesir, um ihm Vorschläge wegen einer großzügigen Hilfsaktion zu machen. Die Regierung hat der Presse verboten, die Brände, die ein Elementarereignis seien, als das Werk von Brandstiftern hinzustellen.

Schweinemarkt.

Der heutige Schweinemarkt war mit zirka 70 Tieren beschickt. Die Preise sind die bisherigen geblieben. Es wurden bezahlt für 6 Wochen-Ferkel 15—16 *M*, für 8—10 Wochen alte Tiere 25—26 *M*. Der Handel war sehr still.

Die schlimmsten Feinde der Kinder sind die besonders im Sommer auftretenden Magen- und Darmkrankheiten. Den besten Schutz dagegen bietet eine rationelle Ernährung mit „Kufeke", welches dem Organismus die zu seinem Aufbau nötigen Nährstoffe zuführt und ihn dadurch gegen Krankheiten widerstandsfähiger macht. Die im „Kufeke" enthaltenen Mineral- und Eiweißstoffe fördern die Knochen und Muskelentwicklung aufs günstigste. 4583

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 6 Absatz II der Polizei-Verordnung für die Provinz Westfalen vom 30. Juli 1901 betr die Bullenkörung wird nachstehend das Ergebnis der diesjährigen Bullenkörung und das Verzeichnis der im Herdbuch des Rindviehzuchtvereins Hörde eingetragenen und deckberechtigten Bullen veröffentlicht:

Lfd. Nr.	Besitzer des Stieres: Name	Wohnort	Des Stieres: Alter	Farbe und Abzeichen	Abstammung	Bemerkungen: Ohrmarke
	I. angekört:					
1	Vogt, Heinrich	Garenfeld	1	schwarz-bunt	westfäl. Tieflandschlag	1
2	Dickhage, Heinrich	Syburg	1	"	"	2
3	Rüping, R.	Willinghofen	1	"	"	3
4	Rüping, H.	"	1¼	"	"	4
5	Schwacke, Ed.	Aplerbeck	1¼	"	"	5
6	Hülsmann, W.	"	1¼	"	"	6
7	Demtröder, W.	Kirchhörde	1¼	dunkelbraun	Siegerländer Nachzucht	9
8	Leume, Th.	Annen	1¼	rotbunt	Landschlag	10
	II. abgekört:					
1	Wille, W.	Groß Holthausen	1¼	fahlbunt	Landschlag	-
2	Rettig, L.	Rüdinghausen	1	schwarz-bunt	"	8
3	Stich, Alb.	Annen-Wartenberg	1	"	"	11

Verzeichnis

der im Herdbuch des Rindviehzuchtvereins Hörde eingetragenen und deckberechtigten Bullen Anfang April 1911.

Lfd. Nr.	Name des Besitzers	Wohnort	Name des Bullen	Ohrmarke	Zuchtbuch-Nummer	Geboren	Abstammung	Rasse
1	H. Hohenschwert	Holzen	Franz	311	28	29. 12. 09	V.) Hans 17 M.) Paula 128	Schwarzbunter westfälischer Tieflandschlag
2	W Sänger	"	Meteor	312	29	28. 9. 08	V.) Matambo 683 R. P. M.) Alma 207 R. P.	
3	H. Braß	Kückshausen	Hans	313	30	28. 10. 08	V.) Nr. 107 R. M. M.) Nr. 146	
4	Th. Schulze-Dellwig	Haus Sölde	Mühler II	316	33	19. 2. 08	V.) Mühler I M) 087 Herdb. Nr. 93	
5	"	"	—	317	34	12. 12. 08	V.) unbek. M.) 153 Herdb. Nr. 90	
6	Fr. Kockelke	Garenfeld	Michel	35	35	24. 1. 10	V.) Mentro 107 R. M. M.) 597 Ostf. Herdb.	
7	L. Büddemann	Holzwickede	Lohengrin	36	36	25. 1. 10	V.) Brutus M.) 607	
8	W. Fiene	Hengsen	Erwin	37	37	30. 10. 09	V.) Matambo 683 R. P. M) 69 R. P.	
9	H. Esternbrink	Geisecke	Ferdinand	38	38	5. 3. 09	V.) 4959) Oldenb. M.) 7213) Herdb.	
10	H. Hohenschwert	Holzen	Erich	39	39	18. 2. 10	V.) M.) ?	
11	Fr. Möller	Ostberge	Ernst	40	40	8. 2 10	V.) 7231) Ostfr. M.) 21820) Herdbuch.	
12	L. Pläßer	Holzen	Fritz	41	41	12. 12. 09	V.) Hans M.) Liese 139	
13	A. Dieckmann	Wittbräucke	Tilly	42	42	16. 2. 09	V.) Sultan 22 M.) Ella 56	
14	A. Gockel	Geisecke	Nikolaus	43	43	3. 8. 10	V.) Nicodemus 16 M.) Rosa 63	
15	Fr. Hohenschwert	Lichtendorf	Cäsar	44	44	25. 1. 09	V.) Max 14 M.) Rosa 80	
16	Ew. Dieckerhoff	"	Murat	45	45	2. 3. 10	V.) Sultan 22 M.) Minna 20	
17	H. Richwin	Hengsen	Eduard	46	46	27. 10. 09	V.) Viktor 32 M) Ella 27	
18	Fr. Wrede	Haus Opherdicke	Mars	47	47	09	V.) — M.)	
19	"	"	Emil	48	48	15. 4. 10	V.) Fox 204 S. M.) Angelika 143 S.	

Hörde, den 17. Juli 1911.

4515 **Der Königliche Landrat.** gez.: Luckhaus.

Bekanntmachung.

Der Fabrikant **Johann Heinr. Klausmeyer** zu **Dortmund** beabsichtigt auf seinem Grundstücke Flur 6 Parzellen Nr. 645|1, 777|1, 511|1, 781|1, 510|1 und 78|1 der Steuergemeinde **Kirchhörde** eine **Pechsiederei** zu errichten.

Auf Grund der §§ 17 und 18 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 30. Juni 1900 und der Nr. 19 und 20 der ministeriellen Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung bekannt gemacht, Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei dem Amte zu Kirchhörde schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Beschreibungen und Zeichnungen liegen auf dem genannten Amte zur Einsicht aus.

Die Einspruchsfrist nimmt ihren Anfang mit dem Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Kreisblatt ausgegeben worden ist und ist für alle Einwendungen präklusivisch. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird gemäß Ziffer 19 der vorbezeichneten Anweisung Termin auf

Mittwoch, 16. August d. Js. vorm. 10 Uhr

auf dem Amtsbureau zu Kirchhörde anberaumt und wird besonders darauf hingewiesen, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Als Kommissar des Kreisausschusses ist Herr Amtmann Kuntze tätig. 4593

Hörde, den 21. Juli 1911.

Namens des Kreisausschusses,
Der Vorsitzende: J. V. gez. v. Heydebrand.

Bekanntmachung.

Die für eine Klasse der Bismarckschule erforderlichen

Schulbänke

sollen in einem Lose vergeben werden. 4589

Angebotsformulare und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamt während der Dienststunden offen und können von da zum Preise von 1,00 Mark pro Stück bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis

Freitag, den 4. August, vormittags 11 Uhr

dem Stadtbauamt einzureichen.

Schwerte, den 22. Juli 1911.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Makulatur-Papier

in Pfundpaketen und zentnerweise zu haben bei

Carl Kraus, Buchhandlung.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Abend 9 Uhr unser liebes Töchterchen und Schwesterchen

Lina

im zarten Alter von 1 Mon. 25 Tagen nach kurzer Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten 4588

Die trauernden Eltern.
August Rettstadt u. Frau
Lina geb. Beile.
Wandhofen, 24. 7 1911.

Die Beerdigung findet Freitag, morgens 10 Uhr vom Sterbehause, Hagenerstrasse 23VI, aus statt.

Bekanntmachung.

Weißbrauner

Hühnerhund

zugelaufen. Der Eigentümer wird aufgefordert, denselben innerhalb 4 Wochen bei der Polizei-Behörde Westhofen abzuholen.

Westhofen, den 21. Juli 1911.

Der Amtmann:
J. V. gez. Dieckerhoff.
Beigeordneter. 4594

Ergste.

Mein 4580

Haus Nr. 27

wird am 1. Oktober frei und ist dasselbe, einschließlich Stall und Garten, im ganzen oder geteilt zu vermieten. Meldungen an

Heinr. Krümmel
Gelsenkirchen, Bismarckstr. 130 und **Ergste Nr. 28.**

Drei Morgen 4592

Weizen

hat abzugeben
Wilhelm Bornemann.
Holzen 35 b. Schwerte

Schönes Nussbaum-

Pianino

einige Monate gebraucht sehr billig zu verkaufen 4070

Wilh. Hohrath Söhne
Dortmund — Burgwall 21.

Wichtig! **16** Ausschneiden!

Notiz zum Reese-Preisausschreiben.

10000 Mk. bar Preise!

Zur Bequemlichkeit der Leser wollen wir heute noch einmal wiederholen, wie die Bedingungen dieses Preis-Ausschreibens am bequemsten zu erfüllen sind: 4581

Jeder Teilnehmer braucht nur:

1. Alle bis 1. November erscheinenden Annoncen für **Reese** „Backwunder", Puddingpulver, Vanillinzucker, Salizyl usw. auszuschneiden und zu sammeln.
2. Zwischen dem 1. und 30. November 1911 diejenige Annonce, die ihm von allen am besten gefallen hat, mit Namen und genauer Adresse versehen, und im verschlossenen Brief an die Reese-Gesellschaft Hameln schicken.

Also: Nicht extra selbst Annoncen verfassen!

Weihnachten 1911 findet dann unter Leitung eines Kgl. Notars die Preisverteilung statt. Ausführliche Bedingungen zum Aufbewahren gratis beim Kaufmann oder von der Reese Gesellschaft Hameln.

Reese-Inserat 16.

Reesegesellschaft Hameln.

Herren-Anzüge
Knaben-Anzüge
Burschen-Anzüge
Tadelloser Sitz!
1574 Stets neue chicke Fassons.
Gebr. Stein.

Nr. 172
der
Schwerter Zeitung
wird zurückgekauft.
Die Geschäftsstelle.

Alle lieben

ein zartes, frisches Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schöner Teint, deshalb gebrauch. Sie die echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co, Radebeul Preis à St. 50 Pf., ferner macht der Lilienmilch-Cream Dada rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: 1689
in Schwerte: Adler-Apotheke, Neue Apotheke;
in Westhofen: Wilhelm Engels.

In einem besseren Hause mitten im Garten sind 3—4 schöne, große
Mansarden
an eine Dame oder Ehepaar ohne Kinder billig zu vermieten. Auf Wunsch auch Badezimmer und Garten. Nähere Auskunft wird erteilt Hagenerstr. 9. 4483

---

3 Zimmer
per 1. Oktober zu vermieten. (4548
Näheres Hüsingstr. 25.

Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten. 4511
Näheres Schulstrasse 8.

Käse, Holsteiner saftige Holländer, und schnittige Ware, kein Kunstprodukt, sondern Naturware, netto 9 Pfd nur Mk 2.65 liefert. Nachnahme H. Krogmann, Nortorf i. H. 346 4212

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung d. Bettfüllungen haben mich veranlasst

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigst, sind jetzt **ohne jed Geruch** u. **durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:
Bettfedern
zu 1,25, 1,75, 2,25 bis 3 Mk.
Halbdaunen
zu Mk. 3 bis 4.50.
Daunen
zu Mk. 4 bis 6,50.

Otto Marx
Schwerte,
Ostenstrasse 20. 4584

Patent Büro
Fromholz & Wolff, Ingenieure
Dortmund
Rheinischestr. 38. Fernr. 7560.

Schrankpapier
empfiehlt Carl Braus.

Freischütz.

Freitag, den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Militär-Konzerte

des Musikkorps des 138. Infantr.-Regts. aus Dieuze u. pers. Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Herrn Rauchenecker.

Eintritt 50 Pfg. 10 Karten 3 Mk.

Sonntag, den 30. Juli:

KONZERT

der Paderborner Husaren.

Ruhrtaler Sänger-Verein.

(Leiter: Musikdirektor Haselhoff.)

Sonntag, den 30. Juli nachm. 5½ Uhr beginnend, im Schützenhof:

General-Probe

für den Gesang-Wettstreit in Iserlohn.

Solisten: Herr Wilhelm Bödecker (Piston), Herr H. Dahlbüdding (Tenor), Herr Fr. Schaefer (Bariton):

Vortragsfolge:

1. Ostermorgen (Chor) . . . . . von Courvoisier
2. Romanze aus der Oper „Mignon" für Piston von Thomas
3. Sternennacht (Chor) . . . . . von Schulken
4. Lieder für Tenor Herr H. Dahlbüdding: a) Serbisches Lied . . von Bungert; b) Mädchen m. d. rot. Mündch. Gall
5. Sabbatfrühe (Chor) . . . . . von Kempter
6. Achttagelied für den Wettstreit in Iserlon . . * *
7. Lieder für Bariton Herr Fr Schaefer: a) Traum d. d. Dämmerung von R. Strauß; b) Der Sieger . . . . von Kann
8. Teufelszunge, Polka für Piston . . . . . von Schmidt
9. Matrosentanz, Sechswochenchor für den Wettstreit in Iserlohn . . von Müller
10. a) Ade (Preislied von Menden); b) Schlafglöckchen (Volkslied . . . . von Esch

Eintritt: Im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Karten im Vorverkauf sind zu haben beim Wirt Böhmer, Schützenhof, Friseur L. Strack, Zigarrengeschäfte Winkelmann, Schöttler und bei den Mitgliedern. 4596

Reiselektüre

empfiehlt die

Buchhandlung Carl Braus.

Vorteilhaftes Angebot.

Ich verkaufe die noch vorrätigen

Sommer-Blusen sowie sämtliche **Kattune u. Musseline**

mit 30 Prozent Rabatt.

Halbfertige Roben gebe zu bedeutend ermässigten Preisen ab.

Durch den Kauf grosser Bestände **Baumwollwaren** zu alten Preisen bin ich in der Lage, als besonders vorteilhaft zu empfehlen:

Bettuch-Nessel 160 cm breit **80** Pfg.	**Bettuch-Nessel** für Bettbezüge geeignet, extra schwere Ware 160 cm breit **1.00** Mk.	**Kleider-Druck** in blau und Buntdruck Meter **40** u. **50** Pfg.
Hemdentuche 14—80 cm breit 10 Meter Abschnitt **3.75** Mk. 10 Meter Abschnitt **4.75** Mk.	**Reinwoll. Cheviots** per Meter **65, 75 u. 85** Pfg.	**Reste** jeder Art sind ausgelegt.

Ernst Müller, Schwerte

Ostenstrasse 18. 4586

Tapeten!
Naturell-Tapeten
von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten
von **20** Pfg. an
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. 840
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 665
Gebr. Ziegler, Lüneburg

Ein ordentliches 4587
Tagesmädchen
auf sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Technikum
Hochbau, Maschinenbau, Ziegler-Heizerschule, Elektroschule. Beginn 3. Novemb. Vorunterricht 5. Okt. Satzungen kostenfr. Lemgo i. L.

Trauer-
Kleider, Jacken, Röcke, Blusen und Unterröcke stets in allen Größen und Preisen vorrätig. Änderungen sofort.
::: Maß-Anfertigung in 24 Stunden. :::
Rose & Co., Dortmund
Telephon 50 und 51.

Sonnabend, den 29. Juli beginnt mein

Ausverkauf wegen Umzug

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Zum Verkauf kommen nur gute, reelle Waren, wie sie stets von mir geführt werden.

Beachten Sie bitte meine Anzeige am nächsten Freitag.

M. Grobbel Nachf.

Brückstrasse 11. 4595

Neu eingerichtete
Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungs-Anstalt.
mit elektrischem Betrieb.
Alle Arten
Bettfedern und Daunen
werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt. 4585
Alte Bettfedern werden wie neu.
Jeden Mittwoch findet die Reinigung statt
Die Bettfedern werden franko abgeholt eventuell sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt und am gleichen Tage wieder zugestellt.
Ruhr & Co., Schwerte.
Markt 1. **Fernsprecher 220.**